

---

## I N L A N D

---

|   |    |
|---|----|
| Medienempfang der Orden: "Wenn ihr uns braucht, sind wir da"        | 2  |
| Admonter Pater nach Missbrauchs-Vorwürfen suspendiert               | 3  |
| Theologe: Kein Religionsfriede ohne Verständigung und Respekt       | 3  |
| Dürnstein: Experten diskutierten Frage nach Zukunft der Religion    | 5  |
| Jugendverbände fordern bessere Versorgung junger Flüchtlinge        | 6  |
| Österreichweit kirchliche Aktionen zur Fastenzeit angelaufen        | 7  |
| Florianer Chorherrenpropst Holzinger will Diakoninnen               | 8  |
| Heiligenkreuzer Mönche singen mit Timna Brauer CD "Chant for Peace" | 9  |
| KAICIID beleuchtet Kirche und Versöhnungsarbeit in Nigeria          | 9  |
| P. Thomas Gabriel Brogl neuer Provinzial der Dominikaner            | 11 |
| Ostkirchen-Experte Winkler: Christentum im Nahen Osten in Gefahr    | 11 |
| Goldenes Ehrenzeichen der Republik für Pädagogen Luftensteiner      | 12 |
| Kloster Mehrerau öffnet Schule für Mädchen                          | 12 |
| Wilhering: Direktor des Stiftsgymnasiums tritt zurück               | 13 |
| Hospiz Rennweg: Benefizauktion bringt 180.000 Euro-Spende           | 13 |
| Biografie zum 110. Geburtstag Kardinal Königs                       | 14 |

---

## A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

---

|  |    |
|--|----|
| Symposion Dürnstein heuer über gesellschaftliche Utopien         | 15 |
| Klosterneuburg: Internationales Symposion über Zukunft der Orden | 15 |
| Wien: "Klosternacht" bei den Barmherzigen Brüdern                | 16 |
| Jahr der Orden: Die Woche vom 22. bis 28. Februar                | 17 |
| Jahr der Orden: Die Woche vom 1. bis 7. März                     | 18 |

---

## A U S L A N D

---

|  |    |
|--|----|
| Ukrainischer Ordensoberer: "Wir können Russen nicht hassen"      | 19 |
| Indischer Jesuit in Afghanistan befreit                          | 20 |
| Deutschland: Deutlicher Anstieg bei Fällen von Kirchenasyl       | 20 |
| Seligsprechungsverfahren für Maltesergroßmeister Bertie eröffnet | 21 |
| Benedikt XVI. empfing Bischöfe der Ukraine in seinem Kloster     | 21 |
| Papstfreund: Fastenexerzitien wichtig für Kurienreform           | 22 |
| Sierra Leone: Ebola-Rückkehr in Freetown schockt Bevölkerung     | 22 |
| Europaparlament zeichnet Orden der Barmherzigen Brüder aus       | 23 |
| Avila: Bischof bittet um Vergebung für Sünden der Kirche         | 24 |
| Ägyptische Mönche legen sich vor Bulldozer                       | 25 |
| Krise: Bayrische Abtei trennt sich von 14 Mitarbeitern           | 25 |
| Jesuit Dartmann verlässt Freising und wird Germanicum-Rektor     | 26 |
| USA: Katholische Traditions-Uni LaSalle erhält erste Präsidentin | 26 |
| Hoher Wellengang lockt Schaulustige zum Mont Saint-Michel        | 27 |

---

## I N L A N D

---

### Medienempfang der Orden: "Wenn ihr uns braucht, sind wir da"

**Sr. Mayerhofer in Zwischenbilanz zum "Jahr der Orden": "Unglaubliches kreatives Potenzial" und "viel aufmerksame Zuwendung" - Präsentation des Jahresberichts "SUMMA" und der Arbeit des Salesianerordens**

Wien (KAP) Die Ordensgemeinschaften Österreich haben am 25. Februar Einblicke in ihr vielfältiges Wirken und Schaffen gegeben. Ihre beiden Vorsitzenden, Abtpräses Christian Haidinger und Schwester Beatrix Mayerhofer, präsentierten den Jahresbericht "SUMMA 2014" und zogen Zwischenbilanz über das laufende Jahr der Orden. Im Zentrum der Begegnung im Wiener Don Bosco Haus stand zudem auch das Jubiläum des Salesianerordens zum 200. Geburtstag seines Gründers Johannes Bosco (1815-1888).

Der Ordensalltag "taugt kaum für Schlagzeilen", betonte der Superiorenkonferenz-Vorsitzende Haidinger. "Die Aufgaben in den Schulen, Krankenhäusern, Pfarren, in der Begleitung einzelner Menschen oder im Gebetsleben haben nichts Aufregendes. Dennoch ist uns wichtig, dass dies bei den Menschen bekannt wird - um ihnen zu vermitteln: Wenn ihr uns braucht, sind wir da." Der in 5.200 Exemplaren aufgelegte Jahresbericht, der sich besonders an Entscheidungsträger der Gesellschaft wendet, spiegelt auf 104 Seiten dieses Wirken wider.

Erfreut und "sehr überrascht" äußerte sich der Abtpräses über die Breitenwirkung des "Jahres der Orden" in Österreich. Bis in die Pfarren hinein würden Impulse von Orden in den Aktivitäten übernommen - "es läuft gut". Noch bewusster als sonst würden die Orden selbst in ihrem Themenjahr versuchen, ihren Blick für die "Zeichen der Zeit" zu schärfen und darauf zu reagieren, erklärte der Superiorenkonferenz-Vorsitzende. Beispiele dafür seien das vielfältige Engagement für Flüchtlinge, darunter etwa der Einsatz für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge durch das "Don Bosco Flüchtlingswerk".

Auch die zur Fastenzeit in allen Klöstern aufliegenden Fürbittbücher, die unter dem Motto "Sie bitten - wir beten" Menschen zum Niederschreiben von Anliegen und Nöten motivieren, führte Haidinger in diesem Zusammenhang an: "Wir nehmen dies nicht nur in unser Beten

hinein, sondern auch in unsere Gedanken darüber, ob wir Schritte setzen, um zur Lösung der Sorge beizutragen."

#### Neue Kooperationen

Von einem "unglaublichen kreativen Potenzial", das das "Jahr der Orden" freigesetzt habe, sprach die Präsidentin der Frauenorden, Schwester Beatrix Mayerhofer: Innovative Anregungen wie etwa das rote Gesprächssofa, mit dem Tiroler Ordensfrauen in Einkaufszentren Kontakt suchen, die Gesprächsreihe mit Vertretern aus Kultur und Wirtschaft oder auch viele konkrete Pfarrinitiativen seien in den vergangenen Monaten bereits umgesetzt worden. "An vielen Orten kommen Menschen auf Ideen und denken: Da könnten wir doch die Orden um Zusammenarbeit fragen."

"Freude" bereite auch das gestiegene Medieninteresse, erklärte Mayerhofer. "Vieles von dem, was sowieso selbstverständlich ist, wird plötzlich in einer wertschätzenden Weise wahrgenommen, die wir so noch nicht gekannt haben. Wir erleben viel aufmerksame Zuwendung."

#### Jugendliche als Protagonisten

Auch die Salesianer Don Boscos gaben beim Medienempfang Einblicke in ihre Spiritualität und Arbeit. Der heilige Johannes Bosco habe es seinerzeit geschafft, "Jugendlichen auf Augenhöhe zu begegnen, sie in Mitverantwortung zu Protagonisten in der Kirche zu machen", legte Salesianerprovinzial P. Petrus Obermüller dar. Der Orden mit seinen weltweit je 15.000 männlichen und weiblichen Mitgliedern und seinen Laienorganisationen sehe es als Auftrag, den Einsatz des Ordensgründers für ein gelingendes Leben Jugendlicher weiterzutragen. "Er sagte: Ich möchte, dass ihr hier und in der Ewigkeit glücklich seid", betonte Obermüller. Einblicke in die Arbeit der Don Bosco-Schwestern in Österreich gab Sr. Maria Maxwald.

Als besonderer Beitrag zum Don Bosco-Jubiläum wurde das Gebetbuch "Pray with you(th). Mit Jugendlichen im Geist Don Boscos beten" präsentiert. Jugendliche hätten andere Ausdrucksformen und Themen, die sich auch in ihren Beten niederschlagen würden, erklärte Florian

Mayrhofer, einer der jugendlichen Mitautoren. Die Gebetsvorschläge mit vielen Aktiv-Elementen seien als Anregung und Hilfe gedacht "besonders für Leute, die sich bisher nicht getraut haben, mit Jugendlichen zu beten".

## Admonter Pater nach Missbrauchs-Vorwürfen suspendiert

### Abt Hubl: Stift wird mit Ermittlungsbehörden zusammenarbeiten

Graz (KAP) Ein Pater des Stiftes Admont ist nach Vorwürfen sexueller Vergehen von allen Ämtern und Aufgaben enthoben worden. Die Klosterleitung habe nach Bekanntwerden von Vorwürfen "sofort alle innerkirchlich vorgesehenen Schritte in die Wege geleitet" und den Pater bis zur Klärung aller Ämter enthoben, gab das Stift am 17. Februar in einer Presseaussendung bekannt. "Mit großer Betroffenheit habe ich vor rund drei Wochen von den Vorwürfen sexueller Vergehen gegen einen unserer Mitbrüder erfahren", erklärte Abt Bruno Hubl in der Stellungnahme.

Der beschuldigte Priester, gegen den bereits Anzeige wegen Missbrauchs eines Auto-

ritätsverhältnisses erstattet wurde, war zuletzt als Leiter des Bildungshauses Kafarnaum im Stift Admont sowie als Pfarrer von St. Nikolai im Sölketal sowie Großsölk tätig. Wie der Abt betonte, stünden die Vorwürfe nicht in Zusammenhang mit der Tätigkeit in der Pfarr- und Jugendseelsorge.

Den Klägern, die weder Schüler des Gymnasiums noch Jugendliche aus den Pfarren seien, habe das Stift unabhängige psychologische Unterstützung angeboten und vermittelt. Selbstverständlich werde man mit den nun ermittelnden Behörden zusammenarbeiten, so Hubl. Diese seien für die juristische Klärung der Vorwürfe zuständig.

## Theologe: Kein Religionsfriede ohne Verständigung und Respekt

### Wiener Dogmatiker Tück zu 50 Jahre "Nostra Aetate" und dem "Jahr der Orden 2015": Wichtige Konzils-Errungenschaften heute gefährdet - Theologe Körtner: Sorge um Abnahme der religiösen Bildung

Wien (KAP) Ohne Verständigung und wechselseitigen Respekt gibt es kein friedliches Nebeneinander der Religionen in einer globalisierten Welt: Das betonte der Wiener Theologe Jan-Heiner Tück im Rahmen eines Vortragssabends anlässlich 50 Jahre Konzilsdokument "Nostra Aetate" am 2. März. Aktuell sehe er "besorgniser-regende Zuwachsraten" von Antisemitismus wie auch die Gefahr, dass "das Gesicht des Islam" durch "die Fratze des Islamismus" entstellt werde, so der Dogmatiker.

Manche Tendenzen der jüngsten Jahre würden das durch das Konzil veränderte Verhältnis der katholischen Kirche zu den anderen Religionen in Gefahr bringen, kritisierte Tück. Er nannte hier die Lebevrianer, die das Judentum als "falsche Religion" ablehnten.

Gleichzeitig hob er zum Verständnis des II. Vaticanums die vom emeritierten Papst

Benedikt XVI. favorisierte "Hermeneutik der Reform" hervor: Das Konzil habe weder einen Bruch noch ausschließlich Kontinuität gebracht. Vielmehr habe sich die Kirche durch das Konzil, wie es Hans Küng formulierte, "der Moderne geöffnet".

Mit dem Dokument "Nostra Aetate" sei der Kirche laut Tück der Schritt "von einer defensiven Haltung der Abgrenzung hin zu einer dialogischen Öffnung" gelungen. Die Gemeinsamkeiten der Religionen stünden dabei im Mittelpunkt. Der Theologe betonte, dass das Konzil "eine Haltung des Respekts und der Gesprächsbereitschaft" geschaffen habe.

Kritisch hinterfragte er zugleich, dass "Nostra Aetate" das Judentum im Rahmen der nichtchristlichen Religionen behandelt habe, statt das Thema im Bereich des Ökumenismus

anzusiedeln. Dies habe der Konzilspapst Johannes XXIII. ursprünglich vorgeschlagen.

"Mehr als alle seine Vorgänger" habe sich Papst Johannes Paul II. darum bemüht, die "Freundschaft" zum Judentum zu intensivieren, hob Tück hervor. Höhepunkt dieses Einsatzes sei das öffentliche Schuldbekenntnis des polnischen Papstes im Jahr 2000 bei der Jerusalemer Gedenkstätte Yad Vashem gewesen.

### **Politik oft von Religion geprägt**

Auf eine "Rethologisierung der Politik" wies der Wiener evangelische Theologe Ulrich Körtner in seinem Vortrag über den "Dialog an der Basis" hin. Religion werde in vielen Regionen der Welt immer mehr politisch. Nicht zu verwechseln sei dies mit einer "Zunahme von Religiosität".

50 Jahre nach "Nostra Aetate" stelle sich laut Körtner die Frage, "wieviel Religion der moderne demokratische und weltanschaulich plurale Rechtsstaat verträgt". Aktuelle Debatten um Mohammed-Karikaturen, Auseinandersetzungen um religiöse Symbole im öffentlichen Raum oder Diskussionen über Meinungsfreiheit spielen dabei eine Rolle, so der Theologe.

Neben dem interreligiösen Dialog nannte Körtner als wichtigstes Erfordernis für ein friedliches Zusammenleben "religiöse Bildung": Gerade Islamisten seien Expertenmeinungen zufolge oftmals "religiöse Analphabeten". Auch bei den Mitgliedern der christlichen Kirchen "haben die Kenntnisse der eigenen Religion abgenommen", analysierte Körtner. Bildung im Bereich der Religion gehöre für ihn nicht nur in den konfessionellen Religionsunterricht, sondern sei auch "auf dem Feld der Politik vonnöten".

Für einen fruchtbaren Dialog zwischen den Religionen sei laut Körtner eine "Theologie der Religionen" wichtig. Diese mache es sich vor allem zur Aufgabe, "aus der jeweiligen Perspektive der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Religion" die Differenzen zwischen Religionen wahrzunehmen. Dabei hob er hervor, dass eine "Haltung des Respekts" gegenüber anderen Religionen nur nach "einer selbstkritischen Auseinandersetzung mit den eigenen Glaubensüberzeugungen und Wahrheitsansprüchen" gelingen könne.

### **"Besondere Zeit aller Christen"**

Der ungarische Erzabt Asztrik Varszegi bezeichnete es 50 Jahre nach dem Konzil als angemessen, von einer "besonderen Zeit aller Christen"

zu sprechen. Diese sollten "die Zeichen der Weltzeit" erkennen und sich ihnen gemeinsam stellen, so der Ordensmann.

Varszegi nahm bei der Veranstaltung, die auch das Jahr 2015 als das Jahr der Orden in den Blickpunkt rückte, auf die Entwicklung der Ordensgemeinschaften seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil Bezug. Diese können laut Varszegi nur einen Aufschwung erleben, indem sie "im Dienst an der Welt aufgehen" und "selbstvergessen und wertliebend versuchen, die Zeichen der Zeit zu verstehen".

Das Ordensleben der Zukunft müsse von der "Option für die Armen" geprägt sein, strich der Erzabt in seinem Vortrag heraus: Gemeinschaften sollen sich den Nöten auf der Straße, wie dem Menschenhandel oder der Flüchtlingsproblematik, zuwenden, aber auch nicht andere brennende Nöte der Zeit, wie Trauer, Verzweiflung oder Depressionen, aus dem Auge verlieren.

### **Orden die "prophetischen Stimmen"**

Die Orden seien die prophetischen Stimmen der Kirche und sie hätten große Bedeutung für die Praxis des interreligiösen Dialogs. So brachte der Bonner Religionswissenschaftler Peter Ramers die Ordenszukunft auf den Punkt.

Ramers begab sich auf "Spurensuche", wie Orden im Dialog mit Religionen und Kulturen ihr Charisma einbringen können. Er lobte die Initiativen des österreichischen kirchlichen "Forums für Weltreligionen" und forderte, den Dialog der Spiritualitäten fortzuführen und zu vertiefen. Es gelte, in "heiligem Wettstreit" danach zu trachten, "uns in gegenseitiger Wertschätzung und Achtung zu übertreffen".

Eine "anthropologische Ausrichtung der Globalisierung" forderte der Generalsekretär der Superiorenkonferenz, P. Erhard Rauch. Die Orden könnten hier aufgrund ihrer Gründungen als "Antwort auf konkrete Nöte der Zeit" eine "gute Geschichte" vorweisen. Heute bestehe laut Rauch die Herausforderung darin, das sich wandelnde Europa "durch einen fruchtbaren Dialog mit neuen Religionsgemeinschaften in eine friedliche Zukunft zu führen".

Einige hoffnungsvolle Ansätze für sozialpolitische Dienste, Toleranz und Kooperation gemeinsam mit anderen Glaubensformen gebe es bei den Orden bereits, so Rauch. Als Beispiel führte er den "Garten der Religionen" in Stift Altenburg an.

## Dürnstein: Experten diskutierten Frage nach Zukunft der Religion

### Hochkarätig besetztes "Symposion Dürnstein" endete mit Podiumsdiskussion zu "Glücksbilder und Utopien"

St. Pölten (KAP) Wie steht es um die Zukunft der Religion? Und was macht Religionen zukunftsfähig? Diese Fragen standen im Mittelpunkt einer Podiumsdiskussion am 20. Februar zum Ende des heurigen "Symposion Dürnstein". Auf die Aktualität dieses Themas verwies der in Münster lehrende islamische Theologe Mouhanad Khorchide. So drängten nicht zuletzt mit dem Islam in Verbindung gebrachte Gewaltexzesse im Nahen Osten die Muslime zu einer Klärung: "Unter den Muslimen fragen sich immer mehr: Welchen Islam brauchen wir? Welcher Islam hat Zukunft?" Der Dschihadismus sei ein Minderheitenphänomen, so Khorchide. Dagegen sei die überwiegende Mehrheit der Muslime auf der "Suche nach sich selbst und nach Anerkennung". Zukunft habe nur eine Religion, die Antworten auf Sinnfragen "jenseits von Leistungswerten" biete.

Die Ambivalenz der Frage nach der Zukunft der Religion unterstrich hingegen die Wiener Religionssoziologin Regina Polak. Die Frage "spaltet die Menschen", so Polak. So habe bereits die Wertestudie im Jahr 2008 dieses ambivalente Potenzial von Religion aufgezeigt: Zum einen wurzeln alle Grundthemen des Lebens in der Religion, so Polak, die Studie habe aber ebenso gezeigt, dass religiöse Menschen autoritärer, fremdenfeindlicher und weniger tolerant sind als nicht-religiös geprägte Menschen. Religion brauche daher eine "Kontextualisierung" und müsse sich in einer "Mystik im Alltag" bewähren, um so ihre positiven Seiten zu entfalten. Ansonsten bestehe die Gefahr, dass Religion zu einem Götzendienst mutiert.

#### "Kultur der Stille" oder aufgeklärte Religion?

Die Buddhistin und Chefredakteurin der Zeitschrift "Buddhismus Aktuell", Ursula Richard, verwies auf die Notwendigkeit, eine "Kultur der Stille" wieder zu entdecken. "Die Stille ist die tiefe Basis für die Religion", so Richard. Aus ihr entspringe zugleich Mitgefühl, Barmherzigkeit, Achtsamkeit und Verbundenheit. Der Philosoph und erklärte Atheist Friedrich Otto Wolf hingegen sieht für Religionen nur dann eine Zukunft, wenn sie sich der Tradition der Aufklärung stellen: "Die Zukunft der Religionen liegt in

ihrer Bereitschaft zur Aufklärung". Die aktuellen Krisenherde wiesen jedoch in die umgekehrte Richtung eines weiteren Erstarkens irrationaler Religionsformen, so Wolf.

In einem Überlebenskampf sieht die Baptistin und Neutestamentlerin Melanie Johnson-DeBaufre das Christentum. Zukunft habe das Christentum nur, wo "Hoffnungen und neuen Entwürfen" in den Kirchen Raum gegeben werde. Aktuelle innerchristliche Konflikte würden diese Zukunftsfähigkeit jedoch schwächen und vom eigentlichen Kern der Botschaft ablenken, so DeBaufre.

Weniger düster betrachtete der Meinungsforscher Ernst Gehmacher die Frage nach der Zukunft der Religion: "Der Mensch ist nicht im Stande, die Wirklichkeit zu erkennen. Religionen verbindet ein Urgefühl in der Sinnfrage. Solange es Menschen gibt, wird es Religionen und die Suche danach geben." Zusätzlich sichere das menschliche Bedürfnis nach Gemeinschaft den Fortbestand der Religion: "Gemeinschaften sind auch Urbedürfnis der suchenden Menschen. Wo Religionen Gemeinschaftsbildung gelingt, werden sie Zukunft haben."

#### Utopie Menschenwürde wieder entdecken

Im Zentrum des heurigen "Symposion Dürnstein" vom 19. bis 21. Februar stand die Frage nach alternativen Gesellschaftsentwürfen und deren Übersetzung in die Wirklichkeit. Prominenter Eröffnungsdiskussionsredner des Symposions war der deutsche Soziologe Oskar Negt. Er sprach zum Thema "Der europäische Einigungsprozess. Wirklichkeit und Utopie in der globalen Welt" und betonte dabei den Fortbestand und die bleibende Kraft von Utopien in der Gegenwart: "Utopien sind tätige Energien in jedem einzelnen Menschen. Es sind Lebensentwürfe gegenüber Verhältnissen, die sie verändern und verbessern wollen", so Negt.

Eine strikt auf ökonomischen Prinzipien aufbauende Gesellschaft unterschläge diesen positiven Wert von Utopien und forcieren stattdessen eine marktwirtschaftliche Flexibilisierung und Entgrenzung. In Folge komme es zu systemischen Prozessen der Abkoppelung von Wirtschaft und konkreter Lebenswelt - der

Mensch werde zusehends "überflüssig" und rutsche in prekäre Arbeits- und Lebensverhältnisse. Dagegen gelte es, etwa durch eine Wiederentdeckung des Utopiegehaltes im Begriff der Menschenwürde, "Friedensfähigkeit in dauernder Fremdheitserfahrung" herzustellen. Menschenwürde sei eine starke Utopiequelle, an der sich jede Erziehung orientieren sollte. Auch die Idee einer solidarischen Ökonomie, die vom

"immerwährenden Geldblick" absehe, wurzle in dieser Utopie.

Veranstaltet wurde das vierte "Symposium Dürnstein" von der Niederösterreichischen Forschungs- und Bildungsges.m.b.H. (NFB) in Kooperation mit der Donau-Universität Krems und der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule (KPH) Wien/Krems.

## Jugendverbände fordern bessere Versorgung junger Flüchtlinge

### Offener Brief von 25 Organisation an Innenministerin und Landeshauptleute - Eigene Grundversorgungseinrichtungen, Berücksichtigung bei Quotenregelung und Tagsatz-Anpassung gefordert

Wien (KAP) Die Katholische Jugend Österreich hat gemeinsam mit anderen Kinder- und Jugendorganisationen die Innenministerin und die Landeshauptleute aufgefordert, eine rasche Lösung für die "dramatische" Situation unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge zu finden. Ausreichende und adäquate Grundversorgungseinrichtungen sollten für sie geschaffen, eigene Kapazitäten für sie in die Bundesländer-Quotenregelung aufgenommen und die Tagsätze der Betreuung an jene der Kinder- und Jugendhilfe angepasst werden, heißt es in dem am Donnerstag publizierten offenen Brief.

Schon der allgemeine Umgang mit Flüchtlingen in Österreich sei "unzufriedenstellend" und die Nichteinhaltung des - von allen Bundesländern gemeinsam vereinbarten - Quotenmechanismus zur bundesweiten Aufteilung der Asylwerber "beschämend", betonen die Unterzeichner. Das Ergebnis seien inadäquate, überfüllte und schlecht versorgte wie auch betreute Massenunterkünfte, in denen Flüchtlinge ohne Perspektive für die Zukunft verharren müssten.

Dringend handeln müsse die Politik vor allem im Bereich der besonders schutzbedürftigen, unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge. Deren Situation sei nochmals schlimmer, mangle es doch an entsprechender Versorgung für diese Gruppe, für die auch die Quotenregelung keine Kapazitäten festlege. Hintergrund seien besonders die "viel zu niedrigen" Tagsätze von 39 bis 77 Euro, während etwa Tagsätze für die Kinder- und Jugendhilfe zwischen 120 Euro und

200 Euro liegen. Dies sei eine "nicht nachvollziehbare Ungleichbehandlung".

Wie die Unterzeichner betonen, verharren derzeit rund 750 junge Menschen unter 18 Jahren in diversen Bundesbetreuungsstellen ohne entsprechende Unterbringung und Betreuung und warten mitunter schon seit Monaten auf Zuweisung in eine Grundversorgungseinrichtung der Länder. Noch verstärkt werde der schon jetzt akute Betreuungsplatz-Mangel durch die aktuelle Auflösung mancher der provisorisch eingerichteten Zwischenunterkünfte für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge.

Die auf Länderebene angesiedelten Kinder- und Jugendhilfe solle Verantwortung für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge übernehmen und unterstützend tätig zu werden, so eine gemeinsame Forderung; nötig sei angesichts der prekären Situation eine "Lösung im Sinne der Kinderrechte".

Unterzeichnet haben den Brief Vertreter von insgesamt 25 Organisationen aus dem Kinder- und Jugendbereich, viele davon aus kirchennahem Bereich wie die Katholische Jugend, das Don Bosco Flüchtlingswerk oder Jugend Eine Welt, zudem u.a. auch die Pfadfinder, Kinderfreunde, die sozialistische Jugend und die Aktion Kritischer SchülerInnen, Kolping Österreich, das Jugendrotkreuz sowie die Bundesjugendvertretung.

### Schreckliche Vorgeschichten

Das Don Bosco Flüchtlingswerk, das sich selbst für die Betreuung unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge engagiert, verwies am Donnerstag

auf die prekäre Situation junger Menschen auf der Flucht. Diese hätten "Schreckliches erlebt und brauchen schnellstmöglich Sicherheit, Stabilität und vor allem altersgerechte Betreuung", betonte Geschäftsführerin Eva Kern in einer eigenen Stellungnahme.

Das Fehlen hunderter Betreuungsplätze sei ebenso "Tatsache" wie der infolgedessen viel zu lange Aufenthalt der Minderjährigen in Bun-

desbetreuungsstellen. Mit der ausständigen Tag-satz-Angleichung für junge Flüchtlinge in Grundversorgungseinrichtungen an jene der Kinder- und Jugendhilfe würde die Bundesregierung "endlich im Sinne der Kinderrechte ihre Verantwortung wahrnehmen" und das Wohl der Kinder in den Vordergrund stellen.

## Österreichweit kirchliche Aktionen zur Fastenzeit angelaufen

### Kirche regt an zu Fleischverzicht und Autofasten und bietet Papst-SMS sowie E-Mail-Kalender mit Impulsen zur Fastenzeit

Wien (KAP) Mit einer Vielzahl von Aktionen ist die katholische Kirche in Österreich am Aschermittwoch in die Fastenzeit gestartet. Die Diözesen und kirchlichen Organisationen bieten eine breite Palette an Hilfestellungen für die Gläubigen, um die vorösterliche Bußzeit bewusster zu begehen und beim Fasten auch Schritte konkreter Solidarität, der Überprüfung des eigenen Lebensstils oder des Umweltschutzes zu setzen.

So sind etwa in den Pfarren der Diözese St. Pölten derzeit 190.000 "Fastenwürfel" in Umlauf. Die Gläubigen sind aufgerufen, während der Fastenzeit auf manches im Alltag zu verzichten und das dabei Ersparte in Solidarität mit Menschen in Not für kirchliche Hilfsprojekte in Österreich, Afrika, Asien und Lateinamerika zu spenden.

#### Weniger Auto und Fleischkonsum

Bereits zum zehnten Mal lädt die österreichweite Aktion "Autofasten" dazu ein, die eigene Mobilität zu überprüfen und Auto-Alternativen wie Fußgehen, öffentlicher Verkehr, Fahrrad oder Fahrgemeinschaften auszuprobieren. Die Initiative mit jährlich über 15.000 Teilnehmern regt heuer erstmals auch zur Bildung von "Autofastengruppen" an ([www.autofasten.at](http://www.autofasten.at)).

Einen weiteren Verzichts-Schwerpunkt für die Fastenzeit setzt die Kirche bei der Ernährung, speziell beim Fleischkonsum. Dessen globale Auswirkungen könne von den Konsumenten durchaus beeinflusst werden, heißt es bei der Aktion "Fleischfasten" der Diözese Graz-Seckau. Angeregt wird zum Ausprobieren der Alternativen zum Fleisch, da diese zu mehr lokaler und globaler Gerechtigkeit, zur eigenen Ge-

sundheit und zum Umwelt- und Tierschutz beizutragen würden ([www.fleischfasten.at](http://www.fleischfasten.at)).

#### Aktionen für Familien und Schulen

Speziell an Familien, Kindergärten, Schulen und Jugendzentren richtet sich die "Aktion Verzicht", mit der der Katholische Familienverband Österreich die sechswöchige Fastenzeit begeht. Ob dabei auf Alkohol, Süßigkeiten, Konsumgüter oder Fleisch verzichtet wird, legt jeder selbst fest, zentral geht es darum, "gutes Gespür für eigene Gewohnheiten zu entwickeln". Anregungen und Materialien dazu können über die Homepage ([www.aktion-verzicht.net](http://www.aktion-verzicht.net)) und die Diözesanverbände bezogen werden.

#### Welt verändern durch Fasten

Einer Pflasterbox für die Fastenzeit, die vor "Risiken und Nebenwirkungen" des Fastens - darunter die "Veränderung der Welt" warnt, bietet die Diözese Feldkirch in ihrem Jugend-Fastenprogramm "Halt amol". In der Box enthalten sind echte Pflasterstreifen wie auch ein Beipackzettel mit 40 Denkanstößen, die auch als Newsletter bezogen werden können ([www.haltamol.at](http://www.haltamol.at)).

Auf Veränderung durch das Gebet setzt die Aktion "Sie bitten - wir beten", mit der die 190 in Österreich vertretenen Ordensgemeinschaften in die Fastenzeit gestartet sind. Sei vielen Menschen das Beten auch fremd geworden, glaubten die Orden dennoch fest, "dass im gemeinsamen Gebet miteinander und füreinander viel Kraft und Solidarität liegt", wie Superiorenkonferenz-Vorsitzender Abtpräses Christian Haidinger dazu erklärte. An mehr als 400 Ordensniederlassungen in ganz Österreich

wurden deshalb Bücher aufgelegt, die Anliegen, Sorgen und Dankbarkeiten von Menschen "einsammeln".

**Papst-SMS, E-Mail-Fastenkalender und Kunst**  
Tägliche Fastenzeit-Kurzimpulse via SMS von Papst Franziskus hat das Medienreferat der Bischofskonferenz zusammengestellt. Durch eine SMS mit dem Kennwort PAPST an die Telefonnummer 0664/6606651 erhalten Interessierte bis Karsamstag täglich eine kostenlose SMS auf ihr Handy zugesandt.

Auch über E-Mail gibt es mehrere Angebote, in der Fastenzeit Anregungen und Texte zum Nachdenken zu erhalten. Dazu gehört der "Fastenkalender", den die Marienschwestern vom Karmel, der Karmelitenorden und die Edith Stein Gesellschaft gemeinsam anbieten (<http://eepurl.com/BAJ0j>). Ebenfalls aus Linz ist

die E-Mail-Aktion "Aufatmen" des Linzer Bibelwerks ([www.bibelwerklinz.at](http://www.bibelwerklinz.at)) sowie der Fastenkalender der Pfarre St. Peter ([www.fastenkalender.or.at](http://www.fastenkalender.or.at)).

Künstlerische Impulse, die eine herausfordernde und qualitativ äußerst anspruchsvolle Annäherung an die Botschaft der Fastenzeit sind, bieten Fastentücher und Kunstinstallationen, die derzeit in vielen Gotteshäusern, darunter auch in den Domkirchen von Wien, Innsbruck, Klagenfurt und Graz, zu sehen sind. Im Burgenland werden in einer gemeinsamen Aktion der Pfarren der Diözese Eisenstadt während der Fastenzeit christliche Symbole im öffentlichen Raum verhüllt. An Kunstinteressierten richten sich sind Fastenausstellungen in den Diözesanmuseen von St. Pölten und Graz.

## Florianer Chorherrenpropst Holzinger will Diakoninnen

**Abt von Stift St. Florian in "KirchenZeitung": "Versorgung der Pfarren mit Priestern ist am Zusammenbrechen" - Die Kirche muss auch "Signale in Richtung Frauen" schicken**

Linz (KAP) Die Kirche muss "Signale in Richtung Frauen" schicken, "ich denke hier an das Diakonenamt", hat der Propst des Augustinerchorherren-Stiftes St. Florian in Oberösterreich, Johannes Holzinger, in einem Interview mit der Linzer "KirchenZeitung", betont. Der kürzlich in seinem Amt bestätigte Stiftspropst äußerte sich in Zusammenhang mit der immer schwieriger werdenden Besetzung der 33 inkorporierten Pfarren. Die Versorgung der Pfarren mit Priestern sei am Zusammenbrechen. "Wir brauchen neue Wege, die in der Öffnung des Priesteramts für verheiratete Männer bestehen könnten", sagte er weiter.

Von einer Schaffung von Großpfarren und damit zu versuchen, die Behebung des Priestermangels vorzutauschen, wie das etwa gerade in Deutschland passiere, hält Holzinger nichts. Gefordert seien vielmehr neue Modelle, "die kann ich aber nicht machen", betonte der Ordensmann.

Er erinnerte an das, was Amazonas-Bischof Erwin Kräutler nach seinem Gespräch mit Papst Franziskus im Vorjahr berichtet hatte. Der Papst habe Kräutler gesagt, dass die Bischöfe "kühne und mutige Vorschläge machen" sollten, "wie man die Situation ändern könnte". Würde der Papst ihn um Vorschläge bitten, "da wäre ich schneller in Rom als eine E-Mail", so Holzinger.

In St. Florian sei man gerade dabei, ein Programm zu erarbeiten, das den jüngeren Mitbrüdern Freiheit und neue Gestaltungsräume verschafft. Eine Überlastung der zumeist schon älteren Ordensbrüder wolle er nicht mehr mittragen, so der Abt: "Ich werde keinen Mitbruder mehr bitten, eine zusätzliche Pfarre zu übernehmen. Das bin ich dem Alter vieler Mitbrüder schuldig, und andererseits möchte ich auf die Gesundheit der Jüngeren achten."



## Heiligenkreuzer Mönche singen mit Timna Brauer CD "Chant for Peace"

**Gemeinschaftsproduktion mit jüdischer Sängerin - "Chant For Peace" erscheint zum 70. Jahrestag des Kriegsendes am 8. Mai und ist auch Zeichen gegen Antisemitismus**

Wien (KAP) Die weltbekannten "Singenden Mönche" aus dem niederösterreichischen Zisterzienserstift Heiligenkreuz veröffentlichen im Frühjahr zusammen mit der jüdischen Sängerin Timna Brauer ein neues Album unter dem Titel "Chant for Peace". Auf dem Tonträger wird der Gregorianische Choral der Mönche mit Brauers vom Kammermusikorchester Elias Meiri Ensemble begleiteten hasidischen und jemenitischen Gesängen verbunden. Die gemeinsame CD sei auch ein Zeichen gegen einen sich ausbreitenden Antisemitismus, hieß es am Donnerstag bei der CD-Präsentation durch Abt Maximilian Heim, Timna Brauer und Stiftskantor Simeon Wester im Stift Heiligenkreuz. Für die Veröffentlichung habe man mit dem 8. Mai bewusst den 70. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs und der NS-Herrschaft in Europa gewählt.

Die Heiligenkreuzer Mönche waren 2008 unerwartet zu musikalischen Superstars geworden, als eine CD-Aufnahme ihrer Gregorianischen Gesänge zum Welthit wurde. Das neue christlich-jüdische Gemeinschaftsprojekt mit Timna ist bereits der fünfte Tonträger der "Chant"-Reihe. Nach der ersten, mehrfach mit Platin ausgezeichnete "Chant"-CD "Music for Paradise" ist es das zweite Album, das mit der "Deutsche Grammophon" bei einem großen internationalen Musiklabel erscheint.

Entstanden ist das neue Album nach einem jüdisch-christlichen Benefizkonzert der

Mönche mit Brauer im vergangenen Herbst in der Heiligenkreuzer Abteikirche im Rahmen der Gedenktage zur Erinnerung an die Novemberpogrome in Österreich und Deutschland von 1938. Brauer und der Heiligenkreuzer Pater Karl Wallner hatten einander zuvor bei einer Talkshow im Fernsehen kennengelernt. Die Sängerin schlug dabei vor, geistliche jüdische Musik im Stift aufzuführen. Wallner lud Brauer daraufhin in die Abtei ein. Das gemeinsame Konzert vor mehr als 1.000 Zuhörern wurde zu einem großen Erfolg.

Das CD-Projekt steht auch im Zusammenhang mit dem diesjährigen 50-Jahr-Jubiläum der Erklärung "Nostra aetate" des Zweiten Vatikanischen Konzils zur Haltung der Kirche zum Judentum. "Wir wollten nicht irgendetwas kompliziertes Religionspolitisches machen, sondern auf der Ebene der Emotionen und mit Musik zeigen, dass das zusammengehört", schilderte Wallner am Donnerstag gegenüber "Kathpress". Daraus entstand zunächst das Benefizkonzert.

Die Entscheidung, das neue Album aufzunehmen, sei schließlich nach den Terroranschlägen in Paris gefallen, sagte Wallner. "In der ganzen Welt breitet sich eine neue Art von Antisemitismus aus, und wir müssen uns damit auseinandersetzen. Aber wir brechen die Türen nicht gewaltsam auf. Wir warten, bis Gott sie öffnet."

## KAICIID beleuchtet Kirche und Versöhnungsarbeit in Nigeria

**Ordensfrau: Ohne das gewichtige und mäßigende Wort des nigerianischen Kardinals Onaiye-kan und dessen versöhnenden Gesten gegenüber den Muslimen wäre Konflikt im Land in noch viel größerem Ausmaß eskaliert**

Wien (KAP) Ohne das gewichtige und mäßigende Wort des nigerianischen Kardinals John Onaiye-kan und dessen versöhnende Gesten gegenüber den Muslimen wäre der Konflikt in Nigeria in noch viel größerem Ausmaß eskaliert: Das betonte die Generalsekretärin des Interreligious Dialogue Office der Erzdiözese Abuja, Sr. Agathe

Chikelue, in einem "Kathpress"-Gespräch in Wien. Chikelue nahm in der Bundeshauptstadt am "International Fellows Programme" des König-Abdullah-Dialogzentrums KAICIID teil. Sie berichtete dabei über die Tätigkeit ihrer kirchlichen Einrichtung und über die Schulung von Wahlhelferinnen durch das neue christlich-

muslimische Frauennetzwerk "Women of Faith Peacebuilding Network Nigeria" (WOPFN). Onaiyekans Stimme hat in der Kirche ganz Afrikas großes Gewicht.

Laut Chikelue sind die meisten Beobachter davon überzeugt, dass die bevorstehenden Präsidentschafts- und Parlamentswahlen nicht gewaltfrei über die Bühne gehen werden. Die Schulung der Frauen als Wahlhelferinnen und Multiplikatorinnen für das Anliegen der Gewaltfreiheit sei deshalb aktuell sehr wichtig.

Die Präsidentschafts- und Parlamentswahlen in Nigeria waren vor kurzem von Mitte Februar auf 28. März verschoben worden. Offizieller Grund sind die jüngsten Angriffe durch die islamistische Terrormiliz Boko Haram; Kritiker sehen in der Verschiebung allerdings ein Manöver von Präsident Goodluck Jonathan und seiner regierenden Demokratischen Volkspartei (People's Democratic Party/PDP). Sein Hauptkonkurrent Mohammadu Buhari vom Oppositionsbündnis All Progressives Congress (APC) hatte zuletzt in Umfragen zugelegt.

Bereits bei den letzten Wahlen 2011 war die politisch-geografische Spaltung des 160 Millionen Einwohner zählenden Landes offensichtlich geworden: Der mehrheitlich christliche Süden wählte fast geschlossen Jonathan, einen Christen aus dem Süden; der mehrheitlich muslimische Norden wählte fast geschlossen Exmilitärdiktator Buhari, einen Muslim aus dem Norden.

Chikelue sieht in der Gier der politischen Klasse einen wichtigen Grund für den Aufstieg von Boko Haram. Nigeria sei ein rohstoffreiches Land - der sechstgrößte Ölexporteur der Welt. Riesige Summen aus dem Geschäft fließen in die Taschen der Politiker. Im Land selbst wachse aber die Kluft zwischen Arm und Reich, dazu komme die chronische "bad governance" auf allen Ebenen.

"Das sehen die Jugendlichen. Sie haben keine Jobs und keine Zukunft. Sie fallen auf irgendwelche Verführer herein und radikalieren sich", so die Ordensfrau. Auch der traditionelle Islam könne den Jugendlichen nichts bieten. Denn dieser baue auf einem tief in

die vorkoloniale Zeit zurückreichendem Klientel-System mit mächtigen, in Saus und Braus lebenden Sultanen, Emiren und Kalifen auf. Die Gewalt selbst dürfe auch nicht ausschließlich auf der muslimischen Seite verortet werden, warnte Sr. Chikelue. Es gebe insbesondere im Spektrum der pentekostalen Freikirchen viele radikal islamfeindliche, gewaltbereite Gruppen. Dieses Problem habe auch im Nigerianischen Kirchenrat (Christian Association of Nigeria/CAN) zu Veränderungen geführt. Seit Kardinal Oniyekan nicht mehr Präsident sei, gebe es im CAN eine Abwendung vom Dialog.

Chikelue betonte, dass in Kardinal Onaiyekans Erzdiözese Abuja der Dialog weiterhin im Zentrum stehe. Während des Ramadan besuche der Kardinal jeden Abend eine andere Moschee und nehme dort am Fastenbrechen teil. Dies habe er auch an Tagen so gehalten, als wegen Boko-Haram-Bombenattentaten viele nach Rache gerufen hätten. Viele Muslime seien deshalb vom Kardinal tief beeindruckt, berichtete die Schwester.

Als zentrale Aufgabe der Friedensbildung sieht sie die interreligiöse Jugend- und Frauenarbeit. Es gelte immer zu bedenken, dass auch Boko-Haram-Dschihadisten "eine Mutter haben, Brüder haben, Schwestern haben". Diese zu erreichen, könne manchmal etwas bewirken.

Die Arbeit des Wiener KAICIID als Forum für den Austausch von Friedensarbeit-Erfahrungen bewertet Sr. Chikelue sehr positiv. Auch der Wiener Diözesanpriester und Mitarbeiter des vatikanischen Rates für den Interreligiösen Dialog, Michael Weninger, sieht das so: Das KAICIID sei ein "Schössling" mit "vorzeigbarer Qualität", so Weninger in der Wiener Kirchenzeitung "Der Sonntag". Es sei mit der Einrichtung zum ersten Mal gelungen, "eine auf völkerrechtlicher Grundlage gebildete und völkerrechtlichen Prinzipien verpflichtete Organisation ins Leben zum rufen, die sich ausschließlich dem interreligiösen und -kulturellen Dialog widmet", hob der Priester und Diplomat hervor.

## P. Thomas Gabriel Brogl neuer Provinzial der Dominikaner

**Dominikaner in Österreich (Wien) bilden gemeinsam mit jenen in Süddeutschland die süddeutsch-österreichische Provinz - Dominikanerkloster Retz gehört zur slowakischen Provinz**

Wien (KAP) Die Dominikaner in Süddeutschland und Österreich stehen unter neuer Leitung. P. Thomas Gabriel Brogl wurde zum neuen Provinzial gewählt. Er folgt auf P. Christophe Holzer. Die Dominikaner in Österreich (Wien) bilden gemeinsam mit jenen in Süddeutschland die süddeutsch-österreichische Provinz. Das Dominikanerkloster in Retz gehört zur slowakischen Provinz.

P. Brogl hat in Augsburg, Rom und Freiburg Theologie studiert und ist nach dem Abschluss seiner Studien in den Dominikanerorden eingetreten. Nach der Übernahme der Pfarrei St. Martin in Freiburg war P. Thomas zuletzt Ausbildungsleiter und Finanzverwalter in Wien. Sein besonderes Augenmerk gilt der Spiritualität in Wissenschaft und Praxis. Er leitet die neu errichtete "Schule christlicher Spiritualität" im Wiener Dominikanerkloster. In dieser "Schule" stehen u.a. praktische Gebets- und Meditationsübungen, musikalische Erkundungen sowie intellektuelle Auseinandersetzungen auf dem

Programm. Die Dominikaner Wien wollen damit ein umfassendes Angebot zur Einführung und Vertiefung in die christliche Spiritualität anbieten.

Die Dominikaner sind nach ihrem Gründer, dem hl. Dominikus von Caleruega (1170-1221), benannt. Der Orden - auch "Orden der Predigerbrüder" genannt - zählt weltweit ca. 6.300 Mitglieder in 42 Provinzen, die in 82 Nationen arbeiten. In Österreich wirken rund 20 Dominikaner. Konvente gibt es in Wien und Retz. Der Konvent in Friesach (Kärnten) war der älteste im deutschsprachigen Raum. Er wurde um ca. 1220 gegründet, musste 2012 aber aus Personalmangel aufgelassen werden. Auch der Konvent in Graz wurde 2012 aufgelassen. Prominentestes aktuelles Ordensmitglied in Österreich ist der Wiener Erzbischof Kardinal Christoph Schönborn. Insgesamt wirken in Österreich rund 20 Dominikaner.

Infos: [wien.dominikaner.org](http://wien.dominikaner.org)

## Ostkirchen-Experte Winkler: Christentum im Nahen Osten in Gefahr

**Salzburger Theologe: Auslöschung des Christentums in Konfliktregionen des Nahen Ostens möglich - Ermordete Kopten waren "Symbol für Attacke auf 'den Westen' insgesamt" - Vorsicht bei Rede von "Christenverfolgung"**

Salzburg (KAP) Das Christentum im Nahen Osten könnte dauerhaft ausgelöscht werden: Auf diese Gefahr hat der Salzburger Ostkirchen-Experte und Kirchenhistoriker Dietmar Winkler hingewiesen. Angesichts der Repressionen und Verfolgungen von Christen etwa in den vom "Islamischen Staat" kontrollierten Gebieten in Syrien und im Irak sei eine weiter anhaltende Flucht der Christen anzunehmen, sagte Winkler am 19. Februar in einem Kathpress-Interview. Betroffen seien dabei u.a. die ältesten christlichen Kirchen wie die syrisch-orthodoxe, die armenisch-orthodoxe oder die assyrische Kirche. Oft werde ihnen von der IS-Miliz nur eine Tagesfrist eingeräumt, um ihre Häuser zu verlassen.

Entscheidend für dem Fortbestand des Christentums im Nahen Osten sei jedoch nicht

die akute Flucht, sondern die Frage einer möglichen späteren Rückkehr: "Nach einer Auswanderung ist es für diese Christen oft schwer, ihre Traditionen und Kulturen auch in westlichen Ländern weiter zu pflegen. Und wenn die Rückbindung zu den heimatlichen Quellen abbricht, dann wird auch eine spätere Rückkehr immer unwahrscheinlicher", so Winkler. "Und wenn dann einmal kein Kloster oder keine Gemeinde mehr im Nahen Osten existiert, wird die damit verbundene besondere ostkirchliche Tradition auch im Ausland kaum weiter bestehen bleiben".

**Ermordete Kopten Symbol für "Westen"**

Im Blick auf die jüngste Enthauptung von 21 koptischen Christen verwies Winkler auf einen

Akt der Stellvertretung. So sehe er in der Bluttat keinen Anschlag auf das koptische Christentum im Speziellen, sondern auf den Westen insgesamt: "Im Nahen Osten wird 'der Westen' immer wieder gleichgesetzt mit 'dem Christentum'. Und damit wird auch die gesamte Geschichte von Ausbeutung und Kolonialismus im Nahen Osten durch westliche Mächte auf das Christentum projiziert."

Daher dürfe man den IS auch nicht als religiöses Phänomen interpretieren, so Winkler weiter, vielmehr gehe es der Miliz um territoriale Machtmonopole und Wirtschaftsinteressen, die mit "religiöser Rhetorik" kaschiert würden. Die Methoden der extremen Militarisierung sowie der Werbung neuer Kämpfer erinnerten außerdem eher an faschistische Regime.

Vorsicht sei daher auch bei Begriffen wie "Christenverfolgung" angebracht: "Christen gelten als Symbol für den Westen insgesamt, da der Westen als christlich identifiziert wird." Daher richte sich die Aggression nicht per se gegen Christen als Christen, sondern gegen das Christentum als Symbol des Westens. Zugleich folge gerade die Hinrichtung von Christen einer kalten medialen Logik: "Ein Terroranschlag sucht immer einen Ort medialer Präsenz. Und wenn es Christen sind, dann geht man ans Meer und blickt nach Europa und sagt dann noch diesen Satz 'Wir werden nach Rom gehen', da ist viel Symbolik dabei - und die Aufmerksamkeit ist den Terroristen sicher."

## Goldenes Ehrenzeichen der Republik für Pädagogen Luftensteiner

**Leiter des Schulreferats der Ordensgemeinschaften und der Vereinigung von Ordensschulen für Verdienste um Ordens- und katholische Privatschulen ausgezeichnet**

Wien (KAP) Mit dem Goldenen Ehrenzeichen der Republik Österreich ist der Leiter des Schulreferats der Ordensgemeinschaften Österreich und der Vereinigung von Ordensschulen Österreichs, Rudolf Luftensteiner, am 25. Februar für seine Verdienste um die Ordens- und katholischen Privatschulen Österreichs ausgezeichnet worden. Luftensteiner erhalte das Ehrenzeichen "nicht weil er etwas ist, sondern weil er etwas tut", so Laudator Pater Erhard Rauch, Generalsekretär der Superiorenkonferenz der männlichen Orden Österreichs bei der Verleihung.

Luftensteiner habe sich stets mit seinem "ganzen Elan" für Ordensschulen eingesetzt, so Rauch, ohne den viele der Schulen bereits geschlossen wären. Für 21 Schulen mit 6.000 Schülern stehe er praktisch ständig zur Verfügung, um finanzielle, organisatorische oder pädagogische Probleme zu lösen. Dazu kämen

noch 28 Kindergärten und 26 Horte in der Vereinigung der Katholischen Kindertagesheime.

Gleichzeitig stehe Luftensteiner der Superiorenkonferenz in der Diskussion zur Schule und Schulpolitik beratend und helfend zur Verfügung und arbeite zusätzlich an einem Projekt, das sich mit der Zukunft der Ordensschulen beschäftige. Rauchs Fazit: "Von Rudolf Luftensteiners Engagement profitieren nicht nur die Ordensgemeinschaften, sondern auch der Staat Österreich und die gesamte Gesellschaft."

Als sichtbares Zeichen für Luftensteiner Engagement wertete Sektionschef Michael Franz die Auszeichnung. "Junge Menschen seine keine Autos, die geparkt und serviciert werden müssen. Es ist unsere Aufgabe, Beziehungsräume zu schaffen", so der Sektionschef. Dieses Ziel habe sich Luftensteiner gesetzt, und dafür gebühre ihm diese Auszeichnung.

## Kloster Mehrerau öffnet Schule für Mädchen

**Seit 1854 bestehende Tradition des Collegium Bernardi als reine Bubenschule geht mit dem Schuljahr 2016/17 zu Ende**

Feldkirch (KAP) Die Bregenzer Zisterzienserabtei Mehrerau öffnet ihr traditionsreiches Gymnasium Collegium Bernardi ab dem Schuljahr

2016/17 auch für Mädchen. Man habe im sich Rahmen des Schulentwicklungsprozesses intensiv mit dem Thema der Koedukation auseinan-

dergesetzt, teilte Abt Anselm van der Linde am Freitag bei einer Informationsveranstaltung mit. "Tradition spielt in einem geschichtsträchtigen Haus wie dem Collegium Bernardi natürlich eine große Rolle, trotzdem verschließen wir uns nicht vor Innovationen und Veränderungen", sagte Van der Linde.

Mit der Entscheidung geht die seit 1854 bestehende Tradition einer reinen Bubenschule in der Mehrerau zu Ende. In dem katholischen Privatgymnasium sind derzeit rund 225 Schüler eingeschrieben. Ab dem Herbst 2016 können Mädchen die ersten Klassen der Ganztagschule mit Tages- und Mittagsbetreuung besuchen. Das angeschlossene Internat bleibt männlich. Zudem gilt die Koedukation zunächst ausschließlich für die ersten Klassen - ein "Quereinstieg" von Mädchen in eine höhere Schulstufe ist nicht möglich.

"Die Umstellung auf Koedukation bedeutet für uns, eine zeitgemäße Pädagogik umzuset-

zen, die Bedürfnisse und Stärken von Mädchen und Jungen berücksichtigt", erklärte Schuldirektor Christian Kusche. Kinder sollten in einem gemeinsamen Unterricht auf die Zukunft im Hier und Heute vorbereitet werden, und damit auch auf ein gemeinsames Zusammenleben und Arbeiten, so Kusche. Durch die Aufnahme von Mädchen erhöhe sich auch die Zahl potentieller interessierter Kinder und deren Eltern.

Am Collegium Bernardi werden derzeit zwei gymnasiale Langformen angeboten, die mit der Matura enden: Ein "normales" Gymnasium sowie ein Sportzweig, bei dem die Schule seit einigen Jahren gemeinsam mit dem Vorarlberger Fußballverband ein Konzept in der Förderung von Fußballtalenten umsetzt und als weitere Schwerpunktsportarten Handball und Segeln anbietet.

## **Wilhering: Direktor des Stiftsgymnasiums tritt zurück**

**Zisterzienserpater Haudum will in die Pfarrseelsorge wechseln - Abt Dessl würdigt 23-jähriges Wirken des Schulleiters und bekennt sich zu Bildungsauftrag des Stiftes**

Linz (KAP) Im Stiftsgymnasium Wilhering bei Linz steht ein Führungswechsel bevor: Schuldirektor P. Wolfgang (Karl) Haudum (55) hat um Entpflichtung seiner schulischen Aufgaben per 1. September 2015 gebeten, gab Abt Reinhold Dessl in einem Brief bekannt. Das Stift stehe weiter zu seinem Bildungsauftrag und sehe diesen als "wichtigen Beitrag der Kirche für die ganzheitliche Bildung der jungen Generation im Sinne der christlichen Werte", betonte Dessl.

In seinen Dankesworten würdigte der Abt Haudums langjährigen, von "Kompetenz und Menschlichkeit" geprägten Einsatz als Schulleiter. Seinen Rücktrittswunsch, der laut Dessl überraschend gekommen sei, hatte der seit

1992 im Amt befindliche Schuldirektor damit begründet, dass er wieder in der Pfarrseelsorge tätig sein wolle. Zur Bestellung seiner Nachfolge hat das Stift als Schulerhalter für Mitte April ein Hearing anberaunt.

Seit 1895 betreibt das Zisterzienserstift Wilhering ein Privatgymnasium mit Öffentlichkeitsrecht und sprachlichem Schwerpunkt. Seit 1980 werden auch Mädchen aufgenommen, bis 1990 gab es zudem ein Internat. Derzeit besuchen 516 Schülerinnen und Schüler die 23 Klassen des Gymnasiums; vier Patres sind derzeit im 58 Personen umfassenden Lehrkörper tätig.

## **Hospiz Rennweg: Benefizauktion bringt 180.000 Euro-Spende**

**Namhafte Künstler hatten 183 Kunstwerke zugunsten der Caritas Socialis zur Verfügung gestellt - Stiftungsvorstands-Mitglied Sr. Tappeiner: "Kaum fassbares Geschenk"**

Wien (KAP) 183 Kunstwerke haben am 26. Februar im Saal des Wiener Semperdepots zugunsten des Hospizes Rennweg der Caritas Socialis

ihre Besitzer gewechselt. Die vom Rotary Club Wien-West in Kooperation mit Sotheby's Wien veranstaltete Benefizauktion mit rund 300

kunstinteressierten Besuchern brachte insgesamt 184.465 Euro ein. Dieser Erlös sei ein "unverzichtbarer und wertvoller Beitrag für ein Leben und Sterben in Würde im CS Hospiz Rennweg", hieß es in einer Mitteilung des Medienbüros der Orden am Montag.

Mit dem Spendenergebnis seien "kühnste Erwartungen übertroffen worden", äußerte sich Michael Schmidt-Ott, Initiator und Kuratur der Benefiz-Kunstauktion in seinen Dankesworten

an die Künstler, die die Werke gespendet hatten, sowie an die Käufer.

Von einem "kaum fassbaren Geschenk" sprach auch Schwester Maria Judith Tappeiner vom Stiftungsvorstand der CS Caritas Socialis Privatstiftung; die Spende ermögliche es, "schwerstkranke Menschen mit weit fortgeschrittener, unheilbarer Erkrankung und begrenzter Lebenserwartung bis zum letzten Augenblick ganz besonders intensiv und persönlich zu betreuen".

## Biografie zum 110. Geburtstag Kardinal Königs

**Autor Thomas J. Nagy präsentiert neuen "Styria"-Band am Donnerstag in Wien**

Wien (KAP) "König - Kaiser - Kardinal": Diesen ungewöhnlichen Titel trägt eine Biografie von Thomas J. Nagy, die der "Styria"-Verlag anlässlich des 110. Geburtstages von Kardinal Franz König (1905-2004) jetzt herausgibt. Präsentiert wird der Band über den unvergessenen Wiener Erzbischof, Brückenbauer und Konzilsvater am kommenden Donnerstag um 18.30 Uhr im Erzbischöflichen Palais, der früheren Wirkstätte Königs. "Styriabooks"-Verlegerin und KAÖ-Präsidentin Gerda Schafelhofer spricht Begrüßungsworte; Autor Nagy führt danach Gespräche mit Zeitzeugen und Wegbegleitern des Kardinals: Angekündigt sind Königs frühere Büroleiterin Annemarie Fenzl, SPÖ-Urgestein Karl Blecha, der Melker Alt-Abt Burkhard Ellegast und Drehbuchautor Martin Betz ("Der Kardinal", 2011).

Mehr als 50 Gespräche mit hochkarätigen Zeitzeugen wie Bundespräsident Heinz Fischer, dem deutschen Altbundeskanzler

Helmut Schmidt, dem früheren tschechischen Außenminister Karel Schwarzenberg oder dem Schweizer Theologen Hans Küng sind auch in die neue Biografie eingeflossen. Der norddeutsche Sozialdemokrat Schmidt wird im Klappentext mit den Worten zitiert, Kardinal König sei "ein wunderbarer und weiser Mann mit einem bescheidenen und leisen Auftreten" gewesen. "Unsere Verbindung war durchaus freundschaftlich."

Auch andere Recherchen - etwa im von Annemarie Fenzl geleiteten Kardinal-König-Archiv - ließen ein Zeitdokument entstehen, das Zusammenhänge aufzeigt und Auswirkungen des Wirkens Königs bis in die Gegenwart nennt. Sie machen nachvollziehbar, wie aus einem Bauernbub ein Mitgestalter des Zweiten Vatikanums werden konnte und worin auch heute noch die Faszination dieser großen Persönlichkeit des 20. Jahrhunderts besteht.

---

## A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

---

### Symposium Dürnstein heuer über gesellschaftliche Utopien

**Tagung über alternative Gesellschaftsentwürfe von 19. bis 21. Februar im Wachtaustift beleuchtet auch Aspekt "Religion der Zukunft. Zukunft der Religion"**

St. Pölten (KAP) Der Frage nach alternativen Gesellschaftsentwürfen und deren Übersetzung in die Wirklichkeit gehen die Teilnehmer am diesjährigen Symposium Dürnstein nach. Die Tagung von 19. bis 21. Februar im Stift Dürnstein stellt alljährlich ein brisantes gesellschaftspolitisches Thema ins Zentrum, das aus philosophischen, theologischen, soziologischen, ökonomischen und naturwissenschaftlichen Blickwinkeln betrachtet wird. Angesichts der anhaltenden Finanz- und Wirtschaftskrise, der weltweiten Klimaveränderungen sowie maßgeblicher politischer Umbrüche, Kriege und der Bedrohung durch Terrorismus würden Fragen nach anderen Modellen des Zusammenlebens und realisierbaren Utopien wieder zunehmend an Bedeutung gewinnen, heißt es in der Ankündigung.

Veranstaltet wird das vierte Symposium Dürnstein unter dem Titel "Glücksbilder. Die Wirklichkeit der Utopien" von der Niederösterreichischen Forschungs- und Bildungsges.m.b.H. (NFB) in Kooperation mit der Donau-Universität Krems und der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule (KPH) Wien/Krems.

Zu den Höhepunkten des Symposiums zählt u.a. der Eröffnungsvortrag des deutschen

Sozialphilosophen Oskar Negt unter dem Titel "Der Europäische Einigungsprozess. Wirklichkeit und Utopien in der globalen Welt". Hochaktuell sind die Ausführungen der britischen Politikwissenschaftlerin Katherine Brown über die Rollenbilder von Dschihadisten; Amalraj Chinnappan, Direktor der Myanmar Rehabilitation Initiative, spricht über die politische und soziale Situation in den Übergangsländern Südostasiens sowie Felix Stalders, Professor für digitale Kultur an der Zürcher Hochschule der Künste, reflektiert über die "Frage, was von der Freiheit im Internet übrig geblieben ist".

Diskussionen über "Religion der Zukunft. Zukunft der Religion" mit Vertretern unterschiedlicher Konfessionen wie der Wiener Theologin Regina Polak oder dem in Deutschland lehrenden Islamwissenschaftler Mouhanad Khorchide ergänzen das von der Religions- und Wissenschaftsjournalistin Ursula Baatz kuratierte und von Brigitte Voykowitsch moderierte Programm.

(Info zu Programm und Anmeldung unter Tel.: 02742/275 70-0, e-mail: [duernstein@noefb.at](mailto:duernstein@noefb.at); Internet: [www.symposiumduernstein.at](http://www.symposiumduernstein.at))

### Klosterneuburg: Internationales Symposium über Zukunft der Orden

**Unter dem Titel "Wind of Change - Orden im 3. Jahrtausend" diskutieren von 12. bis 14. März Ordensvertreter und Theologen über künftige Herausforderungen und Szenarien für die Ordensgemeinschaften in Europa**

Wien (KAP) Die Zukunft der Orden steht im Mittelpunkt eines internationalen Symposiums von 12. bis 14. März im Stift Klosterneuburg. Unter dem Titel "Wind of Change - Orden im 3. Jahrtausend" diskutieren Ordensvertreter und Theologen über künftige Herausforderungen und Szenarien für die Ordensgemeinschaften in Europa. Als Referenten kommen u.a. Abtpräses Christian Haidinger, Vorsitzender der Superiorienkonferenz der Männerorden, Sr. Beatrix

Mayrhofer, Präsidentin der Vereinigung der Frauenorden, und Erzabt Bischof Astrik Várszegi (Pannonhalma) zu Wort; weiters Abt Maximilian Heim (Heiligenkreuz) und P. Alois Riedlsberger (Wien).

Das Symposium wird der Grundfrage nachgehen, wie Orden auch heute eine "Schocktherapie des Heiligen Geistes für die Großkirche" sein und ihre prophetische Aufgabe in Kirche und Gesellschaft neu wahrnehmen können.

Dazu werden beispielsweise Prof. Joachim Schmiedl und Prof. Paul Rheinbay vom Ordensinstitut der Pallottineruniversität Vallendar Stellung nehmen. Einen "evangelischen" Blick auf das Ordensleben wirft Sr. Nicole Grochowina von der deutschen Communität Christusbruderschaft Selbitz.

Eröffnet wird das Symposium am Donnerstagabend mit einer festlichen Vesper in der Stiftskirche Klosterneuburg (18.30 Uhr), der

Propst Bernhard Backovsky vorstehen wird. Eine Reihe von Workshops sowie ein Kulturprogramm runden die Veranstaltung ab. Das Symposium findet im Rahmen des "Jahres der Orden 2015" statt. Veranstalter sind die Ordensgemeinschaften Österreich, das Stift Klosterneuburg sowie die Katholische Universität Vallendar.

Informationen und Anmeldung:  
[www.stift-klosterneuburg.at](http://www.stift-klosterneuburg.at)

## Wien: "Klosternacht" bei den Barmherzigen Brüdern

**Kloster und Krankenhaus der Brüder im zweiten Bezirk stellen sich am 27. Februar der Öffentlichkeit vor - 2015 im weltweiten Orden ein "Jahr der Berufung zur Hospitalität"**

Wien (KAP) Der Orden der Barmherzigen Brüder lädt am Freitag, 27. Februar, in Wien zur ersten "Klosternacht". Die Veranstaltung beginnt um 17 Uhr mit einem gemeinsamen Gebet und einer Einstimmung in der Klosterkirche (Taborstraße 16, 1020 Wien). Anschließend finden im Klosterkomplex Musikworkshops, ein Improvisationstheater-Workshop und eine Kerzenwerkstatt statt. Auch die Apotheke präsentiert Wissenswertes im Rahmen dieser Veranstaltung. Zusätzlich stehen Vorträge zum Orden sowie zur Pflegeakademie der Barmherzigen Brüder auf dem Programm und auch Führungen durch das Krankenhaus werden angeboten. Gesprächsmöglichkeiten mit Ordensbrüdern und ein gemeinsames Gebet (Komplet) um 22.15 Uhr in der Klosterkirche runden das Programm ab.

Die Barmherzigen Brüder führen in Wien das älteste noch bestehende und zugleich größte Ordensspital der Bundeshauptstadt. Am 2. Juni 1614 hat der Orden das Grundstück in Wien-Leopoldstadt erworben, auf dem sich noch heute ihr Krankenhaus befindet. Zu Beginn hatte es, in Anlehnung an die Apostel, zwölf Betten. Heute gehört es zu den österreichweit modernsten Spitälern und verfügt über 411 Betten, neun Fachabteilungen, zwei Institute, eine Gehörlosenambulanz und eine Mehrfachbehindertenambulanz. An das Haus angegliedert sind eine Apotheke sowie eine Pflegeakademie. Das Spital ist außerdem Lehrkrankenhaus der Medizinischen Universität Wien sowie Pflegewissenschaftliches Ausbildungskrankenhaus der UMIT in Hall in Tirol.

Der weltweit tätige Orden der Barmherzigen Brüder begeht das Jahr 2015 als "Jahr der Berufung zur Hospitalität". Dabei soll die Berufung der Hospitalität in allen ihren Dimensionen und Ausprägungen mit neuer Kraft zur Geltung gebracht werden, wie es in einer Aussendung heißt. Das "Jahr der Berufung zur Hospitalität" hat am 20. Jänner 2015 begonnen und schließt am 20. Jänner 2016. Der 20. Jänner ist ein besonderer Tag für die Barmherzigen Brüder, weil der Orden an diesem Tag die Bekehrung des Ordensgründers, des heiligen Johannes von Gott (1495-1550), im Jahr 1539 feiert.

Generalprior Jesús Etayo fordert die Ordensmitglieder dazu auf, dass "ein jeder von uns mit seinem Sein und mit seinem Tun harmonisch an dieser Initiative teilnimmt. Wir alle - ohne Ausnahme - sollen die Freude über unsere Berufung zum Ausdruck bringen und andere damit anstecken."

Auf der Website des Ordens ([www.ohsjd.org](http://www.ohsjd.org)) sowie jener der Österreichischen Ordensprovinz der Barmherzigen Brüder ([www.barmherzige-brueder.at](http://www.barmherzige-brueder.at)) wird während des Jahres täglich ein Statement eines Barmherzigen Bruders, einer Mitarbeiterin oder eines Mitarbeiters zur Hospitalität veröffentlicht.

### **Weltweit tätig**

Gemeinsam mit etwa 53.000 haupt- und 7.000 ehrenamtlichen Mitarbeitern betreuen weltweit 1.124 Ordensbrüder Menschen in allen Bereichen des Sozial- und Gesundheitswesens. In



der Österreichischen Provinz mit ihren Einrichtungen in Österreich, Tschechien, der Slowakei und Ungarn beschäftigen die Barmherzigen Brüder über 7.700 Mitarbeiter in Voll- und Teilzeitbeschäftigung.

Von den weltweit 1.124 Brüdern haben 950 die Feierliche Profess abgelegt, 120 sind Scholastiker (Brüder in Ausbildung) mit Einfacher Profess. Weiters sind 44 Novizen und zehn Oblaten Ordensangehörige. Die Brüder stammen aus 51 Nationen und leben in 53 Ländern in 214 Kommunitäten. Sie führen 380 apostolische Werke, wobei ein Werk wiederum aus mehreren Einrichtungen bestehen kann. In der Österreichischen Provinz leben 37 Brüder mit Feierlicher und vier Brüder mit Einfacher Profess sowie zwei Oblaten.

Von seinem Grundverständnis her ist der Orden ein Brüderorden. Etwa 13 Prozent aller Brüder mit Feierlicher Profess sind jedoch Geistliche (121), ein Bruder aus der Aragonischen Provinz ist Bischof.

In Österreich ist der Orden an mehr als 20 Standorten vertreten. In Österreich führen die Barmherzigen Brüder Krankenhäuser in Eisenstadt, Graz, Linz, Salzburg, St. Veit/Glan und Wien sowie Das Elisabethinen-Krankenhaus in Klagenfurt in Kooperation mit den Elisabethinen; weiters Altenpflegeheime in Kritzen-dorf und Linz sowie das Johannes von Gott-Pflegezentrum mit Tageswerkstätten, die Therapiestation für Drogenkranke "Walkabout" in Kainbach bei Graz, die Lebenswelt für gehörlose und taubblinde Menschen mit Standorten in Schenkenfelden, Pinsdorf und Wallsee, das Raphael-Hospiz Salzburg, das Dialysezentrum Wien-Donaustadt (in Kooperation mit dem Wiener Krankenanstaltenverbund und der Wiener Gebietskrankenkasse), das Kurhaus Schärding und die Pflegeakademie mit Schule für allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege in Wien. Zur Österreichischen Ordensprovinz zählen zudem die Einrichtungen der Barmherzigen Brüder in Tschechien, der Slowakei und Ungarn.

## Jahr der Orden: Die Woche vom 22. bis 28. Februar

Wien (KAP) Zum "Jahr der Orden 2015" haben die Ordensgemeinschaften in Österreich erstmals einen "Ordenskalender" herausgegeben, der einen Überblick über die wichtigsten Feste und Gedenktage aller 200 in Österreich tätigen Orden gibt. "Kathpress" erstellt wöchentlich eine Zusammenfassung der wichtigsten anstehenden Ordensfeste mit Basisinformationen zu den einzelnen Orden. Ausführlichere Informationen zu den einzelnen Ordensgemeinschaften werden im Internet unter [www.kathpress.at/jahrderorden](http://www.kathpress.at/jahrderorden) veröffentlicht.

Am 26. Februar feiern die **Marienschwestern vom Karmel** ihren Gründungstag. Der noch junge Orden entstand 1861, als eine Gruppe von Tertiären des Karmelordens in Linz eine Gemeinschaft bildete und Schwester Theresia Böck als erste die Profess ablegte. Schnell schlossen sich weitere Frauen an und mehrere Neugründungen in Oberösterreich folgten. 1885 erhielt das Institut die staatliche und kirchliche Anerkennung, 1906 wurden die Schwestern als Dritter Orden dem Karmel angegliedert. Zum 100-Jahr-Jubiläum 1961 gab sich die Gemeinschaft den heute geläufigen Namen "Marienschwestern vom Karmel". Rund 135 Schwest-

ern sind heute in Österreich, Deutschland und Uganda tätig. Sie führen Schulen und Gesundheitszentren, sowie auch ein Seniorenheim, ein Haus für betreutes Wohnen und ein Exerzitienhaus. (Infos: [www.marienschwestern.at](http://www.marienschwestern.at))

Die Schwestern der "**Töchter des Herzens Jesu**" im Haller Herz-Jesu-Kloster gedenken am 27. Februar der Gründerin ihres Ordens: Marie de Jésus Deluil-Martiny (1841-1884). Die Französin, Tochter eines angesehenen Rechtsanwalts, sah ihren Auftrag in der Verehrung des Herzens Jesu und des Altarsakraments. Aus politischen Gründen nach Belgien geflüchtet, gründete sie 1873 die neue Kongregation in Antwerpen. 1876 erfolgt die Anerkennung durch den zuständigen Erzbischof, der den Schwestern 1878 die neu errichtete Herz-Jesu-Basilika in Antwerpen anvertraute. In den Folgejahren gründete Mutter Marie de Jésus Deluil-Martiny weitere Klöster. Am Aschermittwoch (27. Februar) des Jahres 1884 wurde die Gründerin im Kloster in La Servianne ermordet. Papst Johannes Paul II. sprach sie 1989 selig. Die Schwestern in weißer Ordenstracht führen ein Leben des Gebets in strenger Klausur.

## Jahr der Orden: Die Woche vom 1. bis 7. März

Am 2. März feiern die **Barmherzigen Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul** ihren Gründungstag. Ein Ableger des 1734 in Straßburg gegründeten Mutterordens kam 1825 nach Österreich, wo zunächst in Zams in Tirol eine Niederlassung entstand, ehe drei Schwestern in Wien-Gumpendorf ein Kloster mit Spital und zugleich eine eigenständige Ordenskongregation gründeten. Den Schwestern wurden zahlreiche Werke anvertraut, wie die Krankenhäuser in Wien, Linz, Ried im Innkreis und dem ostmährischen Kremsier, dazu kamen Schulen, Kindergarten, Altenheime und landwirtschaftliche Betriebe. In Österreich gründeten sie 1995 für ihre Spitäler eine Holding, die heute als Vinzenz Gruppe Gesundheitseinrichtungen und andere Ordensgemeinschaften umfasst. In Tansania befinden sich mehrere Missionsstationen der Schwestern.

(Infos: [www.barmherzigeschwestern-wien.at](http://www.barmherzigeschwestern-wien.at))

Enge Verbindung zu den **Barmherzigen Schwestern** haben die weltweit 300 Hedwigschwestern, die am 5. März ihres Gründers Robert Spiske (1821-1888) gedenken. Der Breslauer Domherr gründete 1859 aus Mitgliedern des "Hedwigsvereins" eine Kongregation von Ordensschwestern, die sich der Pflege und Erziehung von Kindern widmeten. 1946 kamen aus Südmähren vertriebene Mitglieder des Ordens in das niederösterreichische Unterolberndorf, um das kriegsbeschädigte Herz-Jesu-Heim zu übernehmen. Das Haus bestand als Kinderheim bis 1981. Aufgrund von Schwesternmangel musste der Orden die Niederlassung 2008 aufgeben, woraufhin sich die verbliebenen Schwestern im Haus der Barmherzigen Schwest-

ern von Zams im Vorarlberger Lochau einmieteten. (Infos: <http://www.hedwigschwestern.de>)

Der 6. März ist Festtag bei den **Schulschwestern vom heiligen Franziskus**, die ihrer Gründungsoberein Maria Margareta Pucher (1818-1901) gedenken. Als ein Zweig der 25 Jahre zuvor von Antonia Lampel gegründeten "Grazer Schulschwestern" entstand 1869 in Marburg eine neue selbständige Kongregation, deren Mitglieder mittlerweile auf mehreren Kontinenten verbreitet sind. Leitend sind Ideale des heiligen Franz von Assisi wie Armut, Demut, Freude und Einfachheit, die Sorge für Hilfsbedürftige und Arme sowie die Bildung und Erziehung. Zunehmend gerät laut Angaben der Schwestern zudem auch der "gut situierte Mensch in geistig-religiöser Armut, in moralischen und sozialen Nöten sowie im steigenden Konsumzwang" in den Fokus des Apostolats. Die Zentrale der österreichischen Ordensprovinz ist in Klagenfurt.

Auch einer weiteren Ordensgründerin wird am 6. März gedacht: Franziska Streitl (1844-1911), die in Deutschland die **Schwestern von der Schmerzhaften Mutter** gründete. Ihre Konstitution gründet sich auf die Franziskanische Regel des Regulierten Dritten Ordens. Seit 1892 sind die Schwestern in Österreich mit Niederlassungen in Wien und Bruck an der Leitha vertreten, wo sie ein Begegnungszentrum, einen Kindergarten mit Hort und ein Pflegeheim führen. Verbreitet ist der Frauenorden heute in insgesamt zehn Ländern, darunter außerhalb Europas auch in der USA, in Brasilien, Tansania und seit 2004 auch im Südsudan. (Infos: <http://www.ssm-austria.at>)

---

## A U S L A N D

---

### Ukrainischer Ordensoberer: "Wir können Russen nicht hassen"

**Jesuiten-Regionaloberer Nazar: Bevölkerung hat Hoffnung nicht verloren und schiebt Schuld nicht russischem Volk zu - Aufstand am Maidan Ende korrupter Regierungen im Lande**

Vatikanstadt (KAP) Das Minsker Friedensabkommen steht auf wackeligen Beinen, mehrmals wurde der Waffenstillstand in den letzten Tagen gebrochen, zum Abzug von schweren Waffen ist es bisher nicht gekommen. Die Haltung der ukrainischen Bevölkerung sei dennoch eine friedvolle: "Wir können nicht einfach Russen hassen, wir können nicht noch mehr Menschen töten", sagte der Regionaloberer der Jesuiten, P. David Nazar, im Gespräch mit "Radio Vatikan".

Trotz der überall spürbaren Realität der Gewalt dominiere diese nicht den Alltag der Ukrainer, so Nazar. Eher gebe es Tendenzen, nicht zu kämpfen, sondern die Gewalt einzudämmen.

Als Beispiel nannte Nazar die zahlreichen jungen Menschen, die sich gegen eine Beteiligung am Krieg entschieden hätten und sich stattdessen für den Aufbau des Landes einsetzten. Die hohen menschlichen Verluste durch Hunger, Unterdrückung und Krieg im letzten Jahrhundert hätten den Ukrainern gezeigt, dass Gewalt nicht die Lösung für das Problem sei.

"Die Ukraine will das diplomatisch lösen, die Ukraine will das mit Geduld lösen, es gibt eine große Nähe zwischen den Ukrainern und den Russen, man schiebt die Schuld nicht dem russischen Volk zu", ist sich Nazar sicher.

Die Hoffnung auf eine friedliche Lösung des Konflikts habe die Bevölkerung nicht verloren. Nach ihrer Meinung gefragt, höre man von ihnen oft: "Wir haben das 20. Jahrhundert überlebt, wir haben das Sowjet-Regime überlebt, wir werden auch diese Aggression überleben."

Unklar sei jedoch, ob das für die gesamte Ukraine gelte und ob es zu weiteren territorialen Einbußen komme. Diese Unsicherheit laste schwer auf den Menschen.

Die Kirchen seien in dieser Zeit immer voll, es werde viel gebetet, schilderte Nazar. Die Furcht, nicht das Herz besetzen zu lassen und keinen Hass auf die Russen zuzulassen, seien die dominanten Themen der Predigten. "Die Menschen haben ein großes Selbstvertrauen. Die

Kultur ist außerdem voller Spiritualität", zeigte sich der Jesuitenpater beeindruckt.

Seit der Unabhängigkeit der Ukraine im Jahr 1991 habe das Land einige Revolutionen gesehen. Jede Revolution habe dem Volk etwas mehr Demokratie und Transparenz gebracht, ist Nazar überzeugt.

Den Aufstand auf dem Maidan vor einem Jahr sieht er als Wendepunkt. Er bedeute das Ende korrupter Regierungen, diese würden nicht mehr toleriert. Die Zahl der Menschen, die für eine europäische Integration und für europäische Werte votierten, sei in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. Für eine Lösung des Konflikts brauche es vor allem Geduld und Wahrheit. Zu viele Lügen seien in Umlauf. Die Wahrheit müsse gegen jene gesagt werden, die behaupteten, es gebe keine Lösung außer einer militärischen.

Die rund 45 Millionen Bürger der Ukraine sind mehrheitlich orthodox. Zehn Prozent der Bevölkerung sind katholisch, davon zählen etwa 85 Prozent zur Ukrainischen Griechisch-Katholischen Kirche unter dem Großerbischof von Kiew-Halytsch, Swjatoslaw Schewtschuk.

Pater David Nazar stammt aus einer ukrainischen Familie des byzantinischen Ritus. Er trat den Jesuiten in seiner Heimatstadt Toronto, Kanada, bei und ist seither bi-rituell. So feiert er sowohl im lateinischen als auch im byzantinischen Ritus Messen. Seit zwölf Jahren lebt und arbeitet Nazar in der Ukraine als Regionaloberer.

Bei dem sogenannten Ad-limina-Besuch der ukrainischen Bischöfe am vergangenen Freitag in Rom rief Papst Franziskus diese zur Zusammenarbeit, Begegnung und zur Förderung einer friedlichen Lösung des Konflikts auf. Ihr Ziel solle es sein, die Verteidiger der Schwachen inmitten des Konflikts zu sein. Auf politische Frage eine direkte Antwort zu geben ist nach den Worten des Papstes nicht Aufgabe der Bischöfe.

## Indischer Jesuit in Afghanistan befreit

### Jesuitenpater Alexis Prem Kumar war vor neun Monaten entführt worden

Neu Delhi (KAP) In Afghanistan ist ein seit fast neun Monaten entführter indischer Ordensmann wieder auf freiem Fuß. Wie Indiens Premierminister Narendra Modi via Twitter mitteilte, sprach er kurz mit dem befreiten Jesuitenpater Alexis Prem Kumar und verständigte dessen Familie.

Der 47-jährige Priester war im Juni von Unbekannten aus einer Schule in der Provinz Herat entführt worden. Er arbeitete seit

mehreren Jahren als Leiter der internationalen Hilfsorganisation Jesuiten-Flüchtlingsdienst (JRS) in Afghanistan.

Der Jesuiten-Flüchtlingsdienst in Asien leistet nach Kirchenangaben humanitäre Hilfe und Entwicklungsarbeit für 800.000 Flüchtlinge in Nepal, Indien und Afghanistan. Schwerpunkte sind medizinische Versorgung, Schulen und psychologische Betreuung.

## Deutschland: Deutlicher Anstieg bei Fällen von Kirchenasyl

### Bereits 226 deutsche Pfarren und Klöster bieten derzeit Notunterkünfte als Schutz vor drohender Abschiebung

Bonn (KAP) In Deutschland ist die Zahl der Kirchenasyl-Fälle in den vergangenen Wochen deutlich gestiegen. Wie die "Ökumenische Bundesarbeitsgemeinschaft Asyl in der Kirche" auf Anfrage der Zeitung "Welt" mitteilte, gibt es derzeit 226 Kirchenasyle mit mindestens 411 Personen. Im Vergleich zum Vormonat bedeutet dies ein Plus von 13 Prozent. Die Steigerung seit Anfang 2014, als die Arbeitsgemeinschaft 34 Kirchenasyle zählte, beträgt rund 500 Prozent. Thema wird dieser Anstieg bei einem Spitzengespräch sein, zu dem sich Kirchenvertreter mit dem Präsidenten des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Manfred Schmidt, treffen.

In Österreich kaum verbreitet oder rechtlich gedeckt, gibt es in Deutschland - v.a. vor dem Hintergrund der steigenden Flüchtlingszahlen infolge der Kriege in Nahost - etliche Kirchengemeinden und Ordensgemeinschaften, die durch ein "Kirchenasyl" Flüchtlinge vorübergehend aufnehmen, um damit eine drohende Abschiebung abzuwenden. Nach Angaben der Bundesarbeitsgemeinschaft handelt es sich bei 187 der aktuell 226 Kirchenasyle um sogenannte Dublin-Fälle, bei denen es um die Rücküberführung von Menschen in jene EU-Mitgliedsstaaten, die laut Dublin-Verordnung für das jeweilige Asylverfahren zuständig sind.

Bundesinnenminister Thomas de Maiziere (CDU) hatte die Praxis des Kirchenasyls zuletzt scharf kritisiert und den Kirchen vorgeworfen, sie versuchten sich, über staatliches Recht zu stellen. Verteidigende Worte gab es daraufhin vom Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx: Statt um ein Aushebeln gehe es darum, "sich ganz spezielle Fälle noch einmal anzuschauen", so der Münchner Erzbischof in einem Radiointerview. Die Pfarren würden bei dem Kirchenasyl für äußere Notfälle, zu deren Tradition sich die Kirchen verpflichtet fühlten, "mit großer Verantwortlichkeit" umgehen.

Rückendeckung bekam Marx vom stellvertretenden SPD-Bundesvorsitzenden Ralf Stegner: Die Kirchen würden verantwortungsvoll mit dem Kirchenasyl umgehen und man wisse, dass das Handeln der Kirchen meistens zu einem guten Ergebnis führe. "Natürlich gibt es nicht zweierlei Recht. Dennoch tut der Staat gut daran, sich bei diesem Thema zurückzuhalten", mahnte der SPD-Vize an. Stegner äußerte zudem Kritik an de Maiziere. Es sei der Sache nicht dienlich gewesen, das Kirchenasyl mit der islamischen Scharia zu vergleichen.

## Seligprechungsverfahren für Maltesergroßmeister Bertie eröffnet

**Der 2008 verstorbene Engländer Fra Andrew Bertie soll als zweites Oberhaupt des Malteserordens selig gesprochen werden**

Rom (KAP) Mit einem feierlichen Gottesdienst in der Lateranbasilika hat Kardinal Raymond Burke am 20. Februar in Rom das Seligsprechungsverfahren für den 2008 verstorbenen 78. Großmeister des Souveränen Malteser-Ritterordens, Fra Andrew Bertie (1929-2008), eröffnet. Fra Bertie wäre nach dem 1120 verstorbenen Fra Gerard von Thum, dem Gründer der damaligen Krankenpflegebruderschaft, das zweite seliggesprochene Oberhaupt des Malteserordens.

Bertie war der erste englische Großmeister des Ordens in dessen 900-jähriger Geschichte. Er entstammte der gräflichen Familie Lindsay und mütterlicherseits dem einstigen katholischen Königshaus Stuart. 1956 wurde er Mitglied der Malteserritter, 1981 rückte er in die Ordensleitung auf. Am 8. April 1988 wählte ihn der Orden zum 78. Großmeister als Nachfolger des Fürsten Fra Angelo de Mojana di Cologna.

### Diplomatische Kontakte verdoppelt

Nach seinem Militärdienst bei der Schottischen Garde absolvierte Bertie ein Geschichtsstudium sowie Studien in Afrikanistik und Orientalistik. Zeitweise arbeitete er als Finanzjournalist in London, dann über zwei Jahrzehnte als Lehrer für Französisch und Spanisch in Sussex. Außerdem war er als Historiker tätig und erwarb sich Anerkennung für seine tibetologischen Studien.

In seiner Zeit als Großmeister machte sich Bertie unter anderem um den Ausbau des humanitären Engagements der Malteser verdient. Die Zahl der bilateralen diplomatischen Kontakte des Ordens, der als nichtstaatliches Völkerrechtssubjekt gilt, erhöhte sich unter seiner Leitung von 49 auf 100.

Bertie war Träger zahlreicher staatlicher Auszeichnungen und Ehrenbürgerschaften.

Während seiner Amtszeit erhielt er fünf Ehrendoktorate internationaler Universitäten. Bertie hatte Österreich mehrere Staatsbesuche abgestattet und 2004 an der Beisetzung von Bundespräsident Thomas Klestil teilgenommen. Er starb am 7. Februar 2008 in Rom.

Fra Bertie habe den spirituellen Auftrag des Malteserordens vorbildlich gelebt und sein Leben dem Gebet und der karitativen Arbeit gewidmet, heißt es von Seiten des Ordens. Er sei Wegbegleiter der Expansion der humanitären Projekte und Hilfeinsätze des Ordens gewesen und habe die diplomatischen Beziehungen des Ordens ausgeweitet und gestärkt. Auch zu einer inneren Modernisierung der Gemeinschaft habe er als Großmeister wesentlich beigetragen.

Der Souveräne Malteser Ritterorden - mit vollem Namen "Souveräner Ritterorden vom Hospital des hl. Johannes zu Jerusalem" - ist ein kirchlicher Ritterorden, der im Jahre 1099 in Jerusalem gegründet wurde. Der Orden zählt rund 12.000 Mitglieder. Er ist und auf allen Kontinenten im humanitären und karitativen Bereich tätig. In 90 Ländern unterhält er Krankenhäuser, Altenheime und andere Sozialeinrichtungen. 80.000 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer und 11.000 Angestellte sind in Kranken- und Behindertenbetreuung, bei Katastrophenhilfe und Entwicklungsprojekten tätig.

Das österreichische Großpriorat ist das einzige, das ohne Unterbrechung von den Anfängen bis heute fortbesteht. Der Österreichische Malteser-Hospitaldienst kann auf rund 1.000 ausschließlich ehrenamtliche Mitglieder zurückgreifen, die im Rettungsdienst, in Katastropheneinsätzen sowie in der Alten- und Krankenbetreuung engagiert sind.

## Benedikt XVI. empfing Bischöfe der Ukraine in seinem Kloster

**Erstmals Bischöfe im Rahmen eines Ad-limina-Besuchs beim emeritierten Papst**

Vatikanstadt (KAP) Der emeritierte Papst Benedikt XVI. hat in seinem Alterssitz im Vatikan Bischöfe aus der Ukraine empfangen. Wie der

griechisch-katholische Großerbischof von Kiew, Swjatoslaw Schewtschuk, mitteilte, besuchten

die katholischen Bischöfe des lateinischen Ritus am 21. Februar den emeritierten Papst.

Die ukrainischen Bischöfe der verschiedenen katholischen Riten hielten sich in der Vorwoche zu ihrem sogenannten Ad-limina-Besuch im Vatikan auf. Dort erstatteten sie Bericht über die Lage in ihren Ortskirchen. Laut Schewtschuk war es das erste Mal, dass der emeritierte Papst eine Gruppe von Bischöfen empfing, die sich zum Ad-limina-Besuch im Vatikan aufhalten.

Nach seinem Rücktritt im Februar 2013 zog sich Benedikt XVI. in ein umgebautes ehemaliges Kloster in die Vatikanischen Gärten zurück. Dort empfängt er nach jüngsten Angaben seines Privatsekretärs, Erzbischof Georg Gänswein, nur "gelegentlich" Gäste. Zuletzt öffentlich aufgetreten war er erstmals seit vier Monaten wieder am 14. Februar im Petersdom zur Aufnahme neuer Mitglieder ins Kardinalskollegium.

## Papstfreund: Fastenexerzitionen wichtig für Kurienreform

**Jesuit P. Fares: Franziskus will nach Jesuitentradition Fokus "nicht nur darauf legen, was man tun muss, sondern auch darauf, wie man es tut"**

Vatikanstadt (KAP) Die gegenwärtig in Ariccia südlich von Rom stattfindenden Fastenexerzitionen des Papstes und seiner leitenden Mitarbeiter können nach Aussage eines langjährigen Weggefährten von Franziskus einen wichtigen Beitrag zur Kurienreform leisten. Der Papst praktiziere das, was im Jesuitenorden als "geistliche Leitung" bezeichnet werde, sagte der argentinische Jesuit Diego Fares dem Sender "Radio Vatikan".

Bei der genannten Methode achte man nicht nur darauf, was man tun müsse, sondern auch darauf, wie man es tue. Die Exerzitionen, die diesmal auf der Grundlage der Anleitungen von Ordensgründer Ignatius von Loyola abgehalten würden, förderten das Verständnis seiner Mitarbeiter für diesen Leitungsstil. So schafften sie die Voraussetzung für eine Kurienreform, erklärte Fares.

"Wenn Papst Franziskus Erfolg hat mit der Reform der Kurie und der Kirche, dann be-

ginnt sie von innen, vom Herzen, es wird keine Reform sein, die sich nur auf Äußeres bezieht", sagte der Jesuit weiter. Gemeinsam mit anderen die Exerzitionen zu begehen, sei eine "starke geistliche Erfahrung". Man teile sehr viel miteinander, auch wenn jeder die Übungen ganz persönlich mache. Das sei, so Fares, die "wahre Reform".

Der argentinische Jesuit Fares kennt Jorge Mario Bergoglio, den heutigen Papst, seit dessen Eintritt in den Jesuitenorden vor 40 Jahren. Bergoglio war sein geistlicher Begleiter und hat ihn oft selbst durch die Exerzitionen begleitet.

Franziskus hat sich seit Sonntag mit rund 70 leitenden Mitarbeitern der römischen Kurie wie im Vorjahr nach Ariccia südlich von Rom zurückgezogen. Geleitet werden die bis Freitag dauernden geistlichen Übungen in diesem Jahr vom italienischen Karmeliterpater Bruno Secondin. Unter Franziskus' Vorgängern fanden die Exerzitionen im Apostolischen Palast statt.

## Sierra Leone: Ebola-Rückkehr in Freetown schockt Bevölkerung

**Italienischer Ordensmann: Neuinfektionen in zwei Stadtvierteln nach Entspannung der Quarantänemaßnahmen "explodiert" - Schwangere und Kinder besonders betroffen**

Freetown (KAP) Der erneute Anstieg von Ebola-Neuinfektionen in Sierra Leone ist für die Bevölkerung vor Ort ein Schock und kommt "wie ein Blitz aus heiterem Himmel": Das hat der aus Norditalien stammende Missionar P. Maurizio Boa, der in Sierra Leones Hauptstadt Freetown tätig ist, im Interview mit "Radio Vatikan" erklärt. Entgegen jüngsten Medienberichten

würden Sierra Leones Schulen nun auch im März geschlossen bleiben - anders als in Liberia und Guinea, wo die Behörden nach sieben Monaten die Öffnung der Schulen angeordnet haben. In Sierra Leones Kirche werde derzeit diskutiert, wie das Aschenkreuz am Aschermittwoch ohne jegliche Berührung ausgeteilt werden könne.

Über siebenhundert Wohnungen in Freetown hat die Regierung in der Vorwoche eine mindestens dreiwöchige Quarantäne verhängt, nachdem zuvor ein Fischer in der Hauptstadt an Ebola verstorben war. Dabei hatte sie erst vor einem Monat die Quarantänemaßnahmen angesichts des "stetigen Abwärtstrends" bei den Neuinfektionen gelockert und einen nahen "Sieg" im Kampf gegen die Krankheit in Aussicht gestellt. Während in anderen Gebieten des Landes die Ansteckungen momentan durchaus fast bei Null lägen, sei das Virus nun in zwei isolierten Stadtvierteln "richtiggehend explodiert", berichtete Boa, der von einem "völligen Disaster" sprach.

Weiterhin führe die Seuche zu schrecklichen Situationen, "die Menschen sterben gruppenweise, sechs bis zehn Tote in einer Familie, auch mehr. Ebola kommt, infiziert einen und tötet alle", so der Priester aus dem Orden der Josephiner vom heiligen Leonardo Murialdo. Erst am Wochenende sei die Sekretärin der Schule des Ordens gestorben, die kurz zuvor ein Kind bekommen hatte; drei weitere Angehörige seien gleich mit getötet worden, zehn weitere hätten Symptome. Es sei ein "unglaublicher Schmerz für die Überlebenden", so Boa. Niemand könne die Geschehnisse verstehen, zumal

die Vorsichtsmaßnahmen unter den Menschen enorm seien.

Besonders wies der Ordensmann auf die schwierige Lage der Schwangeren hin, die niemand behandeln wolle, sowie auch auf die dramatische Situation der laut UNICEF bereits 16.000 Ebola-Waisen in Westafrika. Der Josephinerorden habe ein Programm gestartet, das Waisenkinder, die bei Familien eine vorübergehende Aufnahme gefunden haben, sowie auch Ebola-Witwen und ihre Kinder mit Nahrung und Kleidung versorgt. "Man muss sie unterstützen, denn Arbeit gibt es für niemanden", so Boa. Auch Freetowns größtes Therapiezentrum für von Ebola betroffene Kinder und Jugendliche wird von Ordensleuten betrieben - nämlich das "Don Bosco Fambul" des Salesianerordens.

Einige Besserungen gebe es mittlerweile im Umgang mit der Krankheit allerdings, erklärte der italienische Missionar. Eine Reihe medizinischer Zentren seien nun "gut ausgerüstet" und könnten sogar bei der Heilung von Ebola-Infizierten durchaus Erfolge vorweisen. "Eine große Rolle scheint zu spielen, dass Angesteckte so schnell wie möglich in ein solches Zentrum gebracht und therapiert werden", so Boa.

## Europaparlament zeichnet Orden der Barmherzigen Brüder aus

### Weltweit tätiger Orden in Brüssel wegen Einsatz gegen Ebola mit dem "Europäischen Bürgerpreis" geehrt

Brüssel (KAP) Der Orden der Barmherzigen Brüder ist am 25. Februar in Brüssel mit dem "Europäischen Bürgerpreis" ausgezeichnet worden. Mit dem Preis ehrt das Europäische Parlament jedes Jahr Einzelpersonen oder Institutionen, die in besonderer Weise das Zusammenleben und die Integration zwischen den Völkern der Europäischen Union durch konkrete Aktionen gefördert haben, indem sie die Werte der menschlichen Würde, der Solidarität und der Toleranz in die Praxis umsetzten.

Außerdem werden besonders verdienstvolle Aktionen in Betracht gezogen, die von Bürgern oder Organisationen der Europäischen Union für Drittländer durchgeführt wurden. In den Aktionen sollten in relevanter Weise die Werte der Solidarität und der internationalen Entwicklungszusammenarbeit ge-

fördert werden. Generalprior Pater Jesus Etayo Arrondo nahm den Bürgerpreis stellvertretend für die in der ganzen Welt tätigen Ordensangehörigen entgegen.

Die Barmherzigen Brüder wurden für den Preis von dem spanischen Europarlamentarier Gabriel Mato vorgeschlagen. In der Auswahl-Jury saßen unter anderem der ehemalige Präsident der Europäischen Kommission José Manuel Barroso sowie die beiden ehemaligen Präsidenten des Europäischen Parlaments Hans-Gert Pöttering und Enrique Baron.

Der Preis sei dem Orden nicht nur aufgrund seiner 500-jährigen Geschichte im Dienst an Millionen kranker, behinderter, alter und armer Menschen in Europa und auf der ganzen Welt zuerkannt worden, sondern auch und besonders mit Blick auf den Einsatz der

Brüder und ihrer Mitarbeiter im Kampf gegen die Ebola-Epidemie in Westafrika, wie der Orden in einer Aussendung mitteilte.

Die Hilfe für die von der Epidemie betroffenen Menschen in Liberia und in Sierra Leone, wo die Barmherzigen Brüder seit vielen Jahren Krankenhäuser in Monrovia und in Lunsar führen, habe einen hohen Preis gekostet: 13 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Ärzte und Pflegepersonal), eine Missionsschwester und vier Barmherzige Brüder fielen der Epidemie zum Opfer. Zu den vier Brüdern gehörten auch Frater Miguel Pajares und Frater Manuel Viejo,

die bis heute die einzigen europäischen Bürger sind, die ihren Einsatz gegen das Ebola-Virus mit dem Leben bezahlt haben. Der Europäische Bürgerpreis sei auch eine "Auszeichnung für ihr Beispiel der Tapferkeit und Solidarität", hielt der Orden fest.

Die Preisverleihung fand zeitgleich mit der ersten Vollversammlung des Europäischen Parlaments 2015 in Brüssel statt. Zum Schluss der Feier wurde eine Ausstellung eröffnet, die den Preisträgern des Europäischen Bürgerpreises aus den 28 Mitgliedsländern der Europäischen Union gewidmet ist.

## Avila: Bischof bittet um Vergebung für Sünden der Kirche

**"Ano Santo" zu 500. Geburtstag der Mystikerin und Kirchenlehrerin Teresa von Avila - Bischof Garcia Burillo: Teresa machte mit ihrer Ordensreform auf Probleme innerhalb der Kirche aufmerksam - München erinnert mit Ausstellung an Hl. Teresa**

Madrid-München (KAP) Die Heimatdiözese der spanischen Mystikerin und Kirchenlehrerin Teresa von Avila, deren 500. Geburtstag im Rahmen eines "Ano Santo Teresiano" heuer gefeiert wird, hat in einer Prozession öffentlich um Vergebung für die Sünden gebeten, die innerhalb der Kirche geschehen sind. Wie die spanische Zeitung ABC berichtet, wurde der Lichterzug mit mehreren Hundert Gläubigen vom Bischof von Avila, Jesus Garcia Burillo, angeführt.

Ausgangsort der Prozession war das Kloster San Jose der Unbeschuheten Karmelitinern in Avila, von wo aus die heilige Teresa im 16. Jahrhundert ihre Reform des Karmelordens in Gang gesetzt hatte. Auch der Mystikerin und Kirchenlehrerin sei es ein Anliegen gewesen, durch ihre Reformen bestimmte Fehler im damaligen Ordensleben zu überwinden, hieß es seitens der Veranstalter. Bewusst wolle man im Rahmen der 500-Jahr-Feiern auch dafür danken, was die heilige Teresa der Kirche gebracht habe. Endpunkt des Umzuges war die romanische Pfarrkirche San Pedro, womit die Diözese die Treue zum Papst auszudrücken wollte.

Papst Franziskus war für die Feierlichkeiten zum Jubiläum mit Höhepunkt am 28. März in Avila erwartet worden. Er ließ die Spanische Bischofskonferenz in einem Brief aber wissen, dass er gerne gekommen wäre, aber sein Zeitplan dies nicht zulasse.

Doch auch außerhalb von Spanien wird der Kirchenlehrerin in ihrem Festjahr gedacht. Die Erzdiözese München und Freising zeigt vom 2. bis 29. März eine Ausstellung in der ehemaligen Münchner Karmeliterkirche. Ziel sei, den Besuchern eine Auseinandersetzung mit der Heiligen sowie eine Reflexion des eigenen Glaubens zu ermöglichen, heißt es in der Ankündigung. An interaktiven Stationen stellten Texte der Kirchenlehrerin und spanischen Nationalheiligen dem Besucher Fragen nach seinem Bezug zu Gott und nach der Bedeutung Gottes in seinem Leben.

Nach Ansicht von Kurator Stephan Bachter zeigten Teresas Texte "eine ungebrochene Aktualität". Sie würden sich wie ein Kommentar zur Situation des Menschen lesen, insbesondere der Frau, "in einer von Macht, Geld, Statussymbolen und Prestigedenken beherrschten Welt und Kirche". So schrieb die Heilige schon damals: "Es gibt Menschen, die so krank und aus Gewohnheit so sehr mit Äußerlichkeiten beschäftigt sind, dass ihnen nicht zu helfen ist." Über die ewige Gier nach Geld urteilte sie mit den Worten: "Wenn doch alle übereinkämen, es für nutzlosen Dreck zu halten; wie harmonisch ginge es dann in der Welt zu, ganz ohne Intrigen!"

### Reformerin trotz aller Widerstände

Teresa Sanchez de Cepeda y Ahumada wurde am 28. März 1515 in Avila als Enkelin eines kon-



vertierten Juden in eine altkastilische Adelsfamilie geboren. Vermutlich 1536 trat sie in den Karmel in Avila ein, in dem zu dieser Zeit 140 Schwestern lebten. Im Jahr darauf wurde Teresa ernsthaft krank und blieb etwa drei Jahre lang gelähmt. Von der Betrachtung einer Darstellung des leidenden Christus 1554 wurde sie so angerührt, dass sie durch dieses Ereignis ihre "endgültige Bekehrung" erfuhr und künftig in radikaler Selbstaufgabe nur noch in Christus leben wollte.

Gegen viele Widerstände erhielt sie 1562 von Papst Pius IV. und dem Ortsbischof die Erlaubnis, in Avila ein eigenes Kloster, das der Unbeschuhten Karmelitinnen, zu gründen, in dem die ursprüngliche Ordensregel wieder befolgt werden sollte. Zugleich legte Teresa fest, dass in einem Karmel nicht mehr als 21 Schwestern leben sollten. Danach begann sie, ihre Reformpläne trotz aller Widerstände und Strapazen zu verwirklichen. Bis zu ihrem Tod am 4. Oktober 1582 gründete sie 17 Reformklöster.

## Ägyptische Mönche legen sich vor Bulldozer

**Koptische Ordensmänner wollen Bau einer Straße durch ihr historisches Klostergelände verhindern**

Kairo (KAP) In Ägypten haben sich koptische Mönche vor anrückende Bulldozer gelegt, um den Bau einer Straße durch ihr Klostergelände im Wadi El Natrun zu verhindern. Die geplante Verbindung zwischen der Stadt Fayum und einem nahe gelegenen Oasengebiet bedrohe das archäologische Ausgrabungsgelände einer Kirche aus dem vierten Jahrhundert sowie die Wasserversorgung des Sankt-Makarios-Klosters, berichtete der vatikanische Pressedienst Fides unter Berufung auf "ägyptische Quellen".

Die offenbar muslimischen Fahrer der Bulldozer hätten sich mit dem Ruf "Gott ist der Größte" genähert, so Fides weiter. Die Mönche hatten laut dem Bericht vor Beginn der Bauarbeiten mehrere Alternativen vorgeschlagen, die das Kloster verschont hätten. Auch der für die archäologischen Stätten zuständige ägyptische Minister hat sich laut Fides gegen das Projekt in seiner jetzigen Form ausgesprochen.

## Krise: Bayrische Abtei trennt sich von 14 Mitarbeitern

**Waldsassener Zisterzienserinnen-Äbtissin Laetitia Fech: "Wohl schwerste Entscheidung meiner Amtszeit"**

München (KAP) Die Zisterzienserinnen-Abtei Waldsassen in der Oberpfalz (Bayern) muss alle 14 weltlichen Mitarbeiter entlassen. Das Kloster habe aber für alle Betroffenen neue Arbeitsplätze in anderen Firmen und Organisationen ortsnah vermitteln können, wie die Abtei am Montag mitteilte. Niemand werde arbeitslos. Vielmehr könnten die Betroffenen bis spätestens 30. September 2015 in den neuen Job wechseln. Betroffen seien Hausmeister, Putzkräfte oder Mitarbeiter in der Bibliothek. Das Kloster werde solche Dienstleistungen künftig bei Bedarf über Unternehmen abrufen.

"Es ist die wohl schwerste Entscheidung meiner Amtszeit", sagte Äbtissin Laetitia Fech.

Der Schritt sei jedoch unumgänglich, um die 875-jährige Tradition der Abtei zu bewahren. "Würden wir ihn nicht setzen, wäre das Kloster in fünf Jahren nicht mehr lebensfähig." Nicht betroffen sind die Mitarbeiter im Gästehaus, in der Schule und in der Kulturstiftung. Dort sind insgesamt 63 Arbeitnehmer angestellt, teils mit Halbtagsstellen oder als Mini-Jobber.

Die Abtei wurde 1133 als erste der fünf bayerischen Zisterzienserabteien des Stifters Markgraf Diepold III. (1075 bis 1146) gegründet. Bekannt ist das Kloster vor allem durch seine Stiftsbibliothek. Von 1998 bis 2010 wurde es in vier Bauabschnitten für knapp 29 Millionen Euro generalsaniert.

## Jesuit Dartmann verlässt Freising und wird Germanicum-Rektor

**Germanicum-Studenten waren u.a. die Kardinäle Franz König (1905-2004) und Alojzije Stepinac (1898-1960).**

München (KAP) Der deutsche Jesuit P. Stefan Dartmann gibt die Leitung des Osteuropa-Hilfswerks Renovabis in Freising bei München ab und wird Rektor des römischen "Collegium Germanicum et Hungaricum", einer traditionsreichen akademischen Ausbildungsstätte für Priesterstudenten aus dem deutschsprachigen Raum und aus Südosteuropa. Germanicum-Studenten waren u.a. die Kardinäle Franz König (1905-2004) und Alojzije Stepinac (1898-1960).

Dartmann verlässt Renovabis auf Wunsch seines Ordens. Übergangsweise übernimmt bei Renovabis Vizedirektor Gerhard Albert P. Dartmanns Aufgaben. Albert würdigte am Montag das Wirken des Jesuiten bei Renovabis.

Während Dartmanns Amtszeit habe es wichtige und innovative Impulse gegeben. Sein Führungsstil habe ein offenes und kreatives Klima des Zusammenwirkens geschaffen. Dartmann sei ein engagierter Botschafter der Anliegen des Hilfswerks in der deutschen Öffentlichkeit gewesen, so Albert.

Dartmann selbst hätte sich, wie er betonte, eine zweite Amtsperiode gut vorstellen können. "Ich werde Renovabis vermissen", sagte er laut Mitteilung. Allerdings verhehle er nicht, dass die Arbeit der Priesterausbildung am "Germanicum" ihn reize.

Stefan Dartmann, der aus Nordrhein-Westfalen stammt, trat 1978 in den Orden ein und war von 1986 bis 2004 als Seelsorger in St.

Eugenia in Stockholm tätig. Von 2004 bis 2010 war er Provinzial der Deutschen Provinz der Jesuiten.

Das 1552 von Papst Julius III. und Ignatius von Loyola gegründete Germanicum für den in Rom studierenden Priesternachwuchs aus den deutschsprachigen Ländern, aus Mittel- und Osteuropa steht traditionell unter der Leitung eines Jesuiten. Derzeit leben und studieren dort laut Jesuitenorden rund 70 Seminaristen - Priester und Priesteramtskandidaten - aus 49 Diözesen und 15 unterschiedlichen Ländern.

Der bisherige Rektor des "Germanicum", Benedikt Lautenbacher, der seit 2011 in diesem Amt verantwortlich war, wechselt nach München ins Provinzialat der Deutschen Provinz der Jesuiten, wo er zum Herbst die Aufgabe des Leiters der Projektförderung und damit die Verantwortung für das "Fundraising" des Ordens übernimmt. Zuletzt war Pater Eberhard von Gemmingen (78) fünf Jahre lang für diesen Bereich verantwortlich.

Der Dresdner Bischof Heiner Koch würdigte am Montag Dartmann. Für die Ortskirchen sei Dartmann in all den Jahren immer ein zuverlässiger Partner gewesen, schreibt Koch, der Vorsitzender des Trägerkreises von Renovabis ist. Koch bedankte sich auch bei Gerhard Albert, der übergangsweise die Leitung des Hilfswerkes übernehmen wird.

## USA: Katholische Traditions-Uni LaSalle erhält erste Präsidentin

**Bisherige kanadische Hochschuldirektorin Colleen Hancyz folgt dem Ordensmann Michael McGinniss nach**

Philadelphia (KAP) Die renommierte katholische LaSalle-Universität in Philadelphia wird erstmals in ihrer über 150-jährigen Geschichte von einer Frau geleitet. Wie die US-Presseagentur CNS berichtete, folgt Colleen Hancyz, bislang Hochschuldirektorin in Kanada, dem Ordensmann Michael McGinniss nach. Zuvor hatten 27 weitere Mitglieder des sogenannten Schulbrüderordens das Präsidentenamt ausgeübt. Die

Bildungseinrichtung im US-Bundesstaat Pennsylvania zählt derzeit 6.200 Studenten.

Wie anderen Gemeinschaften macht auch den "Brüdern der christlichen Schulen" Nachwuchsmangel zu schaffen. Der Orden geht auf den französischen Priester und "Heiligen der Lehrer" Jean-Baptiste de La Salle (1651-1719) zurück.

## Hoher Wellengang lockt Schaulustige zum Mont Saint-Michel

**Die Klosterinsel zeigte sich nach den Bauarbeiten der vergangenen Jahrzehnte vorübergehend wieder fast komplett vom Wasser umspült**

Paris (KAP) Extrem hoher Wellengang im Atlantik hat zahlreiche Schaulustige zur französischen Klosterinsel Mont Saint-Michel gelockt. Der Berg zeigte sich nach den Bauarbeiten der vergangenen Jahrzehnte vorübergehend wieder fast komplett vom Wasser umspült, wie französische Hörfunksender berichteten. Seit 1995 wird in einem Großprojekt versucht, den Inselcharakter des Klosterberges wiederherzustellen. Bis Ende des Frühjahrs soll als letzter Bauabschnitt einer Straßendamm abgetragen sein, der die Insel seit 1879 mit dem Festland verband und für eine zunehmende Verlandung der Bucht sorgte. Die Arbeiten dazu hatten am Freitag begonnen.

Im Juli war ein neuer Fußgängersteg zum Klosterberg für Besucher freigegeben worden. Experten gehen davon aus, dass durch den Zugang sowie durch eine 2009 fertiggestellte Stauanlage an der Mündung des Flusses Couesnon 80 Prozent der Ablagerungen aus der Bucht verschwinden könnten. Der Mont Saint-Michel nahe der Grenze zwischen Normandie und Bretagne ist ein Denkmal mittelalterlicher Kloster- und Festungsarchitektur und gehört zum Weltkulturerbe der Unesco. Jährlich besuchen mehrere Millionen Touristen die einstige Klosterinsel.

|  |  |
|--|--|
|    |  |
| <p>IMPRESSUM:<br/>         Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller:<br/>         Institut "Katholische Presseagentur"<br/>         Chefredakteur &amp; Geschäftsführer: Paul Wuthe<br/>         Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Kligen,<br/>         Robert Mitscha-Eibl, Franz Morawitz, Georg Pulling,<br/>         Johannes Pernsteiner, Jennifer Mostögl<br/>         Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551)<br/>         Tel: +43 (0)1 512 52 83   Fax: +43 (0)1 512 18 86<br/>         E-Mail an die Redaktion: <a href="mailto:redaktion@kathpress.at">redaktion@kathpress.at</a><br/>         E-Mail an die Verwaltung: <a href="mailto:buero@kathpress.at">buero@kathpress.at</a><br/>         Internet: <a href="http://www.kathpress.at">www.kathpress.at</a><br/>         Bankverbindung: Schelhammer&amp;Schattera<br/>         Kto.Nr. 10.2343   BLZ 19190<br/>         IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW<br/>         DVR: 0029874(039)</p> |  |